Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

121 (25.5.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 121 — **Samstag, den 25. Mai 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Ministerpräsident General Göring hat auf einer Erholungsreise nach dem Balkan in Budapest Halt gemacht.

*

Anläßlich des 20. Jahrestags des Eintritts Italiens in den Krieg fand in Rom eine Feier statt, bei der Mussolini eine politische Ansprache hielt.

*

In Genf bemüht man sich noch immer um ein Kompromiß im italienisch-abessinischen Konflikt.

*

Die christlichen Kirchen haben sich wegen der bolschewistischen Christenverfolgungen an den Völkerbund gewandt. Der Völkerbund müsse seinen Mitgliedern Verpflichtungen in der Religionsfreiheit auferlegen.

*

Der französische Finanzminister fordert Vollmachten zur Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität von der Kammer, die in kommender Woche zusammentritt.

*

Sir Herbert Samuel begrüßte in einer Rede in Blackpool die Vorschläge Hitlers. Der Redner beschwor die Regierung, die Erwartungen des gesamten englischen Volkes nicht zu enttäuschen.

Zum „Tag der deutschen Seefahrt"

Hamburg, 24. Mai. Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht gibt zum „Tag der deutschen Seefahrt" folgendes Geleitwort:

Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte in den Nachkriegsjahren ist eines der markantesten Zeugnisse für die unerschütterliche Lebenskraft und den wirtschaftlichen Wagemut eines alten seefahrttreibenden Volkes, das nicht daran denkt, sich vor der Welt zu verschließen, sondern das in friedlichem Wettkampf der Nationen im Ueberseeverkehr seinen Mann stehen und seinen Platz im Austausch der materiellen und geistigen Güter der Welt behaupten will. Deutsche Seefahrt ist not, wenn Deutschland leben will, und das neue Deutschland will und wird leben!

Der Präsident der Reichspressekammer Amann schreibt:

Meere trennen, Seefahrt verbindet die Völker! Möge es der deutschen Seefahrt gelingen, deutscher Wertarbeit, deutschem Kulturschaffen und überhaupt dem deutschen Namen allzeit ehrenvolle Geltung im friedlichen Wettbewerb der Völker zu vermitteln und zu bewahren.

Neuer Präsident des Landesfinanzamts in Dresden

Berlin, 24. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialrat im Reichsfinanzministerium, Dr. Walter Meyer, mit Wirkung vom 1. Juni 1935 zum Präsidenten des Landesfinanzamts in Dresden ernannt. Der bisherige Präsident des Landesfinanzamts in Dresden, Weisensee, ist in gleicher Eigenschaft an das Landesfinanzamt in München versetzt worden.

11 000 alte Kämpfer erhielten Arbeit

Berlin, 24. Mai. Der günstigen Entwicklung des Arbeitseinsatzes im April, die in einem Rückgang der Arbeitslosenzahl um 169 000 zum Ausdruck gekommen ist, entsprach, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, die rege **Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter.** Nach dem im ersten Viertel dieses Jahres 2 139 711 Volksgenossen durch die Bemühungen der Arbeitsämter eine Stelle in der freien Wirtschaft zur dauernden oder vorübergehenden Arbeitsleistung oder bei Notstands- und Fürsorgearbeiten nachgewiesen werden konnte, haben im April die Arbeitsämter bei der **Einstellung von 785 903 Volksgenossen** mitwirken können. Davon wurden 606 602 durch die Arbeitsämter vermittelt und hiervon 408 156 in Dauerstellen. Weitere 70 107 Volksgenossen wurden auf Grund namentlicher Anforderungen der Betriebsführer dem Betrieb zugewiesen und 109 194 Volksgenossen konnten Notstands- und Fürsorgearbeiten zugeteilt werden. Im Rahmen der gesamten Vermittlungen wurden, wie das NdZ. weiter meldet, rund **11 000 alte Kämpfer** der nationalsozialistischen Bewegung in Arbeitsstellen vermittelt. Davon 8589 in Dauerstellen und 2344 in Stellen kurzfristiger Beschäftigung. Der Zugang an offenen Stellen betrug rund 670 000. Am Ende des Berichtsmonats waren noch 126 370 Stellen unbesetzt. Bemerkenswert ist dabei, daß etwa die Hälfte dieses Restbestandes auf die Landwirtschaft entfällt.

Deutsch-rumänisches Zahlungsabkommen

Bukarest, 24. Mai. Am Freitag wurde durch den Handelsminister Manolescu-Strunga und durch den deutschen Geschäftsträger von Pochhammer das Abkommen über den deutsch-rumänischen Zahlungsverkehr und über den deutsch-rumänischen Reiseverkehr unterzeichnet.

Die französische Denkschrift zur Sanktionsfrage

Genf, 24. Mai. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine französische Denkschrift über die Sanktionsfrage, mit der sich ein am Donnerstag nachmittag zusammengetretener 13er-Ausschuß auf Grund der Entschließung des Völkerbundsrates vom 17. April beschäftigen soll. In der genannten Entschließung ist dem Ausschuß die Aufgabe stellt, alle geeigneten Maßnahmen vorzuschlagen, um den Völkerbundspakt in der Organisierung der kollektiven Sicherheit wirksamer zu gestalten und insbesondere die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen näher zu bezeichnen, die angewandt werden könnten, falls künftig ein Staat, einerlei ob er Völkerbundsmitglied sei oder nicht, durch einseitige Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen den Frieden gefährden sollte.

Die französische Denkschrift zur Sanktionsfrage.

DNB. **Genf**, 24. Mai. Die französische Denkschrift zur Sanktionsfrage, die im wesentlichen gemäßigten Charakter hat, geht davon aus, daß der Völkerbundspakt zwar die gewissenhafte Einhaltung aller Vertragsverpflichtungen zu einer wesentlichen Voraussetzung der internationalen Zusammenarbeit und der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit mache, aber keine ausdrücklichen Bestimmungen über die Aufkündigung von Verträgen enthält, jedoch ergeben sich aus den allgemeinen Pflichten des Völkerbundes entsprechende Befugnisse des Völkerbundsrates, so daß eine Abänderung des Paktes nicht notwendig sei. Im Sinne der Entschließung vom 17. April könne der europäische Friede entweder dadurch gefährdet werden, daß die einseitig aufgekündigten Bestimmungen eine überragende politische Bedeutung haben, oder dadurch, daß mit dieser Aufkündigung Maßnahmen einhergehen, die die Herstellung von Rüstungen oder die Anhäufung von kriegswichtigen Vorräten, aus denen sich keinerlei Zweifel über die kriegerischen Absichten des vertragsbrüchigen Staates ergeben. In einem wie im anderen Falle handele es sich um eine Kriegsdrohung. Aufgabe des Ausschusses sei es, dem Rat Vorschläge zu unterbreiten, die einer solchen Drohung wirksam entgegenzutreten gestatten. Um den Vertragspartner zu einer richtigen Auffassung seiner Interessen und seiner internationalen Pflichten zu bringen, müsse die erste Sorge darin bestehen, ihm die Vollendung seiner Vorbereitungen unmöglich zu machen. Es sei im allgemeinen nicht notwendig, Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, die das gesamte Wirtschaftsleben des Landes stören. Vielmehr sei es erforderlich und ausreichend, die begrenzte Anzahl von Fertigfabrikaten und Rohstoffen zu bestimmen, die der vertragsbrüchige Staat sich außerhalb seines Gebietes beschaffen müsse und deren Entziehung seine Vorbereitungen hemmen würden. Bei allen Ländern ohne Kriegsindustrie könne es genügen, Waffen und Materialsendungen anzuhalten. Für andere mit entsprechender Kriegsindustrie bestehe die Aufgabe darin, ihre unmittelbare oder mittelbare Versorgung mit gewissen für diese Industrieen unentbehrlichen Schlüsselprodukten zu unterbinden. Für Länder, die über alle notwendigen Rohstoffe verfügen, müsse die beabsichtigte Maßnahme einen anderen Teil ihrer Einfuhr treffen. Bei allen schließlich trete das Finanzproblem, z. B. Kreditsperre, ein. Die französische Denkschrift meint, daß dieses System erst voll wirksam werden könne, wenn sich an ihm die nächstbeteiligten Staaten im Rahmen der so oft befürworteten Regionalabkommen beteiligten. Jedenfalls sei die Mitwirkung der europäischen Staaten, die die hauptsächlichsten Rohstoffmärkte besitzen oder beherrschen, unabläßig. Jedoch dürfe das Vorgehen der nächstbeteiligten Staaten dem Völkerbundsrat weder seine Vorrechte nehmen, noch ihn von seiner Verantwortung entlasten. Die französische Denkschrift faßt ihre Anregungen zusammen in dem Vorschlag, ein Protokoll auszuarbeiten, das allen europäischen Staaten zur Unterzeichnung offen stehen soll. In diesem Protokoll können sich die Unterzeichner im Falle einer vom Völkerbundsrat festgestellten Verletzung einer Verpflichtung, die die Sicherheit der Völker und die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa berührt, dazu verpflichten, die Empfehlungen des Völkerbundes auszuführen und sich außerdem über die Maßnahmen zu verständigen, die notwendig sind, um die Ausfuhr von Kriegsmaterial wie von allen näher zu bezeichnenden Rohstoffen und anderen Erzeugnissen nach dem Gebiet des vertragsbrüchigen Staates zu verhindern. Die Durchführung dieser Verpflichtungen soll durch die erforderlichen Abkommen allgemeiner oder regionaler Art gesichert werden. Außereuropäische Staaten sollen im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens aufgefordert werden, unter noch zu prüfenden Bedingungen die Durchführung dieser Vereinbarungen zu erleichtern. Die juristischen Ausführungen der französischen Denkschrift legen besonderen Wert auf den Nachweis, daß im Falle einer Entschließung des Völkerbundsrates über eine Vertragsverletzung — diese Entschließungen sollen stets aufgrund von Artikel 11 des Paktes erfolgen — die Stimme des beschuldigten Staates bei Berechnung der Einstimmigkeit nicht in Betracht kommen könne. Sie erinnert anhand früherer Entscheidungen des Haager Gerichtshofes an den Grundsatz, daß niemand Richter in eigener Sache sein könne und erklärt, die französische Regierung wünsche, daß dieser Grundsatz heute formell registriert werde.

* * *

Wenn man sich das Zustandekommen des Ratsbeschlusses vom 17. 4. vergegenwärtigt, dann wird man daran zweifeln können, ob sich die europäischen Völkerbundsmitglieder, geschweige denn die Nichtmitglieder tatsächlich ohne weiteres dazu hergeben und verpflichten werden, eine Blankovollmacht dahingehend zu erteilen, daß der Völkerbundsrat derartige schicksalsschwere Entscheidungen von sich aus trifft.

*

Die Sitzung des Genfer Sanktionsausschusses

Einwände Spaniens.

DNB. **Genf**, 24. Mai. Der Dreizehnerausschuß für die Prüfung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen im Falle künftiger Vertragsverletzungen ist Freitag nachmittag unter dem portugiesischen Vertreter Caeiro da Matta zusammengetreten. Massigli-Frankreich unterbreitete die französische Denkschrift zur Sanktionsfrage, die, wie er hoffe, durch konstruktive Anregungen anderer Vertreter ergänzt werde.

In der darauf folgenden Aussprache machte Madariaga-Spanien auf die Schwierigkeiten aufmerksam, auf die ein Ausbau des Sanktionssystems stoßen würde, solange manche Staaten und besonders gewisse Großmächte dem Völkerbund nicht angehörten.

Gemeinsam mit den Sanktionen müßten nach Ansicht Madariagas die Kriegsvorbeugungsmaßnahmen entwickelt werden. In diesem Zusammenhang sei z. B. die Inkraftsetzung des Abkommens über die Verhütung des Krieges wünschenswert, sowie der Abschluß eines Abkommens über den Waffenhandel, die Waffenherstellung und die Aufstapelung von Waffen und Kriegsmaterial, sowie die Verstärkung der Artikel 18 und 20 des Völkerbundspaktes.

Madariaga hob weiter die technischen Schwierigkeiten einer Anwendung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen hervor. Interessant schien ihm die in der französischen Denkschrift angeregte Verstärkung des Artikels 11.

Auf der Samstag-Sitzung wird Massigli auf die Einwände Madariagas antworten.

Die Kompromißbemühungen in Genf

Genf, 24. Mai. In Genfer Kreisen ist man sichtlich bemüht, den Eindruck zu beseitigen, daß die Verhandlungen über den italienisch-abessinischen Streitfall zu einer peinlichen Situation geführt haben. Entsprechend dem aus Rom gemeldeten Dementi einer völlig ablehnenden Haltung Italiens gegenüber den englischen Vermittlungsbemühungen wird am Freitag von einem sich abzeichnenden Kompromiß gesprochen, dessen Grundzüge die folgenden sein würden:

Der Völkerbundsrat würde in einer Entschließung das Verlangen aussprechen, daß der im italienisch-abessinischen Vertrag von 1928 vorgesehene Schlichtungsausschuß alsbald zusammentritt, um den Streitfall in seiner Gesamtheit zu regeln. Diesem Ausschuß, der sich laut Vertrag durch Hinzuziehung eines fünften Mitgliedes in eine Schiedskommission umwandeln kann, würde ein fester Zeitpunkt, wahrscheinlich bis zum September, zur Herbeiführung einer Regelung gesetzt werden. Sollte in dieser Zeit keine Regelung erfolgen, so würde der Rat zusammentreten, um sich selbst mit dem Streitfall materiell zu befassen.

Wie es heißt, wird über diese Formel, die eine Reihe von Zugeständnissen an die italienische Auffassung enthält, und insbesondere auf die Ernennung eines Berichterstatters oder eines Ratsausschusses verzichtet, zur Zeit noch verhandelt. Ebenso wie Italien in gewissen Punkten ist übrigens auch England bei aller Verständigungsbereitschaft in einem Punkte unnachgiebig, nämlich in der Frage der Ausschaltung des Völkerbundes. Dabei soll es sich nicht nur um eine Frage des Ansehens des Völkerbundes, sondern ganz allgemein um die Ablehnung militärischer Eroberungen in Ostafrika handeln.

*

Beginn der Nachtsitzung des Völkerbundsrates. — Litwinow spricht.

DNB. **Genf**, 25. Mai. Nach einer vertraulichen Beratung begann Samstag nacht gegen 1 Uhr die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt der italienisch-abessinische Streitfall stand.

Litwinow eröffnete die Sitzung und entschuldigte sich für die Einberufung zu so später Stunde mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Frage und die Notwendigkeit ihrer möglichst raschen Erledigung. Auf seine Aufforderung nahm sodann der Vertreter Abessiniens, der französische Völkerrechtsprofessor Jeze am Ratstisch Platz. Litwinow erinnerte an den italienisch-abessinischen Freundschafts- und Schiedsvertrag von 1928, wonach bei Streitigkeiten, die auf dem üblichen diplomatischen Wege nicht erledigt werden können, eine gewaltsame Lösung ausgeschlossen sei und ein Ausschuß von Schiedsrichtern geteilt werden soll. Dann legte er dem Rat zwei Entschließungsentwürfe vor.

Die Abessinische Frage

DNB. **Rom,** 24. Mai. Von den Genfer Verhandlungen über die italienisch-abessinische Streitfrage erwartet die italienische Presse eine weitere Vertagung der Frage bis zum Herbst. Die Haltung der englischen Presse im Sinne der Vermittlung und eines Vergleichs wird von der italienischen Oeffentlichkeit unumwunden abgelehnt, ohne Rücksicht darauf, von welchem Staate sie ausgehen könnte. Desgleichen werden die Vorbehalte gegen die von Abessinien vorgenommene Berufung ausländischer Schlichter unvermindert geltend gemacht. Die Artikel der „Times" und anderer maßgebender englischer Blätter werden von den römischen Abendzeitungen scharf zurückgewiesen. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" bemerkt in einer neuen Polemik gegen Abessinien, man könne davon Kenntnis nehmen, daß England keine Ansprüche auf abessinisches Gebiet geltend zu machen beabsichtige, und diese Feststellung könne das abessinische Problem nur verschärfen. Das Blatt erklärt, es halte seine früher gemachten Mitteilungen über militärische Vorbereitungen Englands an den abessinischen Grenzen als objektiv zutreffend aufrecht. Die Erregung der englischen Presse sei verständlich, doch man müsse wünschen, daß die englische Presse die gleiche Objektivität wahren würde, statt aus unbestimmbaren Gründen sich wie ein Mann zur Aufreizung der Angriffslust Abessiniens einzusetzen. Mit dieser Haltung nehme die englische Presse eine ganz andere Stellungnahme ein als die italienische Presse in früheren Fällen, wo England schwierige Unternehmungen in Afrika, einschließlich des Unternehmens gegen die Buren, auszufechten hatte.

Die „Tribuna" hält sich für berechtigt, der englischen Presse „unerträgliche Heuchelei" vorzuwerfen, wenn sie eine gleichberechtigte Behandlung zwischen Italien und Abessinien lediglich deswegen verlange, weil Abessinien Mitglied des Völkerbundes sei. Zwischen beiden Staaten bestehe in jeder Hinsicht ein gewaltiger Unterschied. England und Frankreich hätten die strikte Pflicht, in dem vorliegenden Streitfall in Genf und außerhalb Genfs ihre eigene Lage als Weltreich, sowie die europäische Solidarität mit Italien in Rechnung zu stellen. In Wirklichkeit handele es sich bei den Genfer Verhandlungen über den italienisch-abessinischen Streitfall in keiner Weise um eine dramatische Angelegenheit, sondern höchstens um eine der üblichen „protokollarischen Lächerlichkeiten". Die in Stresa geschaffene Solidarität der drei Westmächte lasse irgend eine Absplitterung nicht zu, die für alle und jeden dieser Staaten schädlich wäre. Die Unabhängigkeit Oesterreichs sei ein europäisches Interesse und nicht, wie man Glauben machen wolle, ein ausschließlich italienisches Interesse.

*

Mussolini lehnt die Einigungsformel ab

Genf, 24. Mai. Der Optimismus, der noch am Freitag mittag besonders in französischen Kreisen über den italienisch-abessinischen Konflikt herrschte, wird am Nachmittag nicht mehr für berechtigt gehalten, nachdem bekannt geworden ist, daß der italienische Regierungschef auch die letzte Einigungsformel, die praktisch eine Vertagung der Angelegenheit bis mindestens November vorsah, abgelehnt hat. Die allgemeine Uneinigkeit bringe es mit sich, daß auch über die Dauer des Genfer Aufenthaltes des französischen Außenministers widersprechende Gerüchte umlaufen. An sich will Laval schon Freitag nach Paris zurückkehren, um gegebenenfalls anfangs nächster Woche, wenn es der italienisch-abessinische Konflikt erfordern sollte, wieder in Genf zu sein.

*

Doch Kompromiß in der Abessinien-Angelegenheit?

DNB. **Genf,** 24. Mai. Nach einem Tag voll angestrengter Verhandlungen über den italienisch-abessinischen Streit, die durch wiederholte Rückfragen in Rom fast stündlich in einen neuen Abschnitt eintraten, wurde gegen 23 Uhr im Völkerbundshause mitgeteilt, daß die angekündigte Nachtsitzung des Rates stattfinden werde.

Um 23 Uhr betraten Laval und Aloisi das Völkerbundshaus, wo nach dem Eintreffen von Eden und Litwinow zunächst im engeren Kreise eine abschließende Aussprache stattfand. Wie verlautet, ist in den späten Abendstunden eine neue Antwort aus Rom eingetroffen, die eine Vereinbarung auf der Grundlage ermöglichen soll, daß der Völkerbundsrat den Parteien zunächst eine angemessene Frist zur Durchführung des Schiedsgerichtsverfahrens setzt und sich die Parteien verpflichten, in dieser Zeit nicht zum Kriege zu schreiten.

Beilegung der Meinungsverschiedenheiten über die Stellung des Oberkommissars in Danzig

Genf, 24. Mai. Der Völkerbundsrat hat in seiner Freitag-Sitzung den Bericht über die Befugnisse des Völkerbundskommissars in Danzig angenommen. Die Aussprache, in der sich außer dem englischen Berichterstatter Eden der Danziger Senatspräsident Greiser sowie der Vertreter Polens und Frankreichs beteiligten, führte zu einer **völligen Beilegung der aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten.** Beim Vorlegen des Berichtes unterstrich Eden nochmals, daß durch irrige Ausführungen in der Oeffentlichkeit bedauerlicherweise falsche Auffassungen über die Aufgaben des Oberkommissars in Danzig entstanden seien. Er lege als Berichterstatter Wert darauf, den Völkerbundskommissar seines vollen Vertrauens und seines Dankes für die anerkennenswerte Führung seines Amtes zu versichern.

Der Danziger Senatspräsident Greiser gab hierauf eine Erklärung ab, in der er dem englischen Berichterstatter für seine Arbeit dankte und mitteilte, daß er sich mit der objektiven und leidenschaftslosen Einstellung des Sprechers zu dieser Frage identifizieren könne. Indem ich betone, daß es die Pflicht der Danziger Regierung ist und bleiben wird, die Tätigkeit des Herrn Oberkommissars des Völkerbundes als eine auf Grund der geltenden Verträge und Entscheidungen des Rates festliegende anzuerkennen, möchte ich andererseits aber nicht versäumen, die Aufmerksamkeit des Hohen Rates darauf zu lenken, daß auch die Danziger Bevölkerung, die nicht die rechtliche und völkerrechtliche Kenntnis der Verträge und Ratsentscheidungen besitzen können, zum Ausdruck gebracht werden darf. Da nach der Danziger Verfassung das Recht der freien Meinungsäußerung besteht, muß es manchmal auch Aufgabe der Regierung sein, der Volksmeinung Ausdruck zu geben. Durch einen solchen Meinungsausdruck wird die rechtliche Stellung des Herrn Oberkommissars, wie sie in den Verträgen und Ratsbeschlüssen sowie in dem heutigen Bericht des Herrn Berichterstatters festgelegt ist, in keiner Weise berührt. Ich kann deshalb zu meiner Freude feststellen, daß der Bericht über diesen Punkt der Tagesordnung durch die heutige Erledigung sowohl der Einstellung des Herrn Oberkommissars als auch der Einstellung der Danziger Regierung gerecht wird.

*

Protest der christlichen Kirchen

an den Völkerbundsrat wegen der Christenverfolgungen in Sowjetrußland

Genf, 24. Mai. Die in Genf vertretenen christlichen Kirchen aller Bekenntnisse haben an die Mitglieder des Völkerbundsrates ein Schreiben gerichtet, in dem auf die systematische Verfolgung des Christentums im Gebiete der Sowjetunion hingewiesen wird, eine Verfolgung, die dem überlegten Willen der Sowjetmacht entspreche und sich insbesondere auf die Erklärungen Stalins und die Beschlüsse der Kommunistischen Partei über die Notwendigkeit eines unerbittlichen Krieges gegen die Religion stütze. Diese Tatsache könne den Völkerbund nicht gleichgültig lassen. Die Kirchen könnten nicht zugeben, daß die Regierungen von Ländern, die dem Völkerbund angehören, wortlos zusehen, wie die Gläubigen verfolgt werden. Der Völkerbund müsse den heiligsten Interessen des Glaubens Rechnung tragen. Der Völkerbund habe die Pflicht, allen seinen Mitgliedern die unbedingte Verpflichtung aufzuerlegen, auf ihrem Gebiet die freie Lehre des Evangeliums und die freie Kultausübung zu gestatten.

Sieg Roosevelts über das Repräsentantenhaus

Washington, 24. Mai. Das Repräsentantenhaus hatte, obwohl Präsident Roosevelt selbst vor dem Parlament seinen Einspruch gegen die Auszahlung der erst 1945 fälligen Entschädigungen an die Kriegsteilnehmer und gegen den dazu erforderlichen Druck neuer Banknoten begründet hatte, das entsprechende Gesetz mit mehr als Zweidrittelmehrheit abermals angenommen. Der Senat jedoch hat sich mit 54 gegen 40 Stimmen auf Roosevelts Standpunkt gestellt. Die auf Inflation abzielenden Bestrebungen der Mehrheit des Repräsentantenhauses sind also vorläufig vereitelt. In weiten Kreisen, besonders der Industrie und der Banken, aber auch bei der Arbeiterschaft, wird Roosevelts Widerstand gegen die kritiklose Verausgabung von Milliardenbeträgen warm begrüßt und das Vertrauen in seine Führung hat sich zweifellos gehoben.

Die griechische Opposition kündigt Wahlenthaltung an

Athen, 24 Mai Die Opposition hat in einer in heftiger Sprache abgefaßten Kundgebung für die demnächst stattfindenden Wahlen Wahlenthaltung angekündigt trotz versöhnlichster Haltung der Regierung.

Eine neue Konferenz?

Englische Rückfragen in Berlin

London, 24 Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die britische Regierung sei wahrscheinlich der Ansicht, daß Hitlers ausführliche außenpolitische Erklärung sobald als möglich von der Konferenz aller interessierten Regierungen erörtert werden sollte. In London sei man der Ansicht, daß dieses Verfahren das beste Mittel sein würde, um festzustellen, hinsichtlich welcher Fragen und inwieweit der Weg jetzt für Vereinbarungen frei sei. Im Augenblick sei noch nichts darüber bekannt, wie und wo eine solche Konferenz einberufen werden solle. Als etwaiger Konferenzort sei ein Ort in Holland erwähnt worden; aber bisher habe es an der Zeit und Gelegenheit gefehlt, diese Einzelfragen zu erwägen. Die Tatsache, daß eine Umbildung des Kabinetts in der nächsten Zeit bevorstehe, habe unvermeidlicherweise Einfluß auf den Zeitpunkt, an dem England an einer so wichtigen Konferenz teilnehmen könne. Es werde aber darauf hingewiesen, daß die Zwischenpause auf jeden Fall damit verbracht werden würde, weitere bestimmte Erörterungsgegenstände ausfindig zu machen.

Der Berichterstatter erwägt ferner im Zusammenhang mit Hitlers Rede eine Anzahl Punkte, über die in Berlin nähere Aufklärung verlangt werden sollte:

1. die genaue Bedeutung der Worte „Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung" als Grundsätze, auf denen der Völkerbund aufgebaut werden sollte;

2. die Frage, welche Vertragspunkte noch durch die „Methode friedlicher Verständigung" revidiert werden sollen und auf welche „moralischen und materiellen Zurücksetzungen des deutschen Volkes" sich Hitler in seiner Rede bezogen habe;

3. die Frage, was die hinsichtlich der „kollektiven Zusammenarbeit für die Sicherung des europäischen Friedens" erwähnten „notwendigen Aenderungen" seien, die, wenn sie unterdrückt werden, künftig Explosionen veranlassen könnten;

4. auf welcher Grundlage die Lieferung von Munition und Waffen im Frieden und im Kriege für die Teilnehmer an regionalen Nichtangriffspakten geregelt werden solle;

5. ob Einvernehmen darüber herrsche, daß das Luftlocarno zur Begrenzung der Luftstreitkräfte strenge internationale Ueberwachung und Kontrolle der Zivil-Luftfahrt zwecks Verhinderung ihres Mißbrauchs in Kriegszeiten Vorsorge treffen müsse;

6. an was für einen Plan Hitler gedacht habe, als er von der Verhinderung der „Vergiftung der öffentlichen Meinung durch Wort, Schrift, Theater und Kino" sprach; ob vorgeschlagen würde, daß andere Regierungen in ihren Ländern eine strenge Zensur oder ein Kontrollsystem nach deutschem Vorbild einrichten sollen;

7. was die deutsche Definition der „Unabhängigkeit" im Falle Oesterreichs sei.

Schließlich erwähnt der Berichterstatter noch, daß infolge der Führer-Rede vielleicht ein Aufschub der Konferenz von Rom notwendig sein werde.

London, 24. Mai. Der Parlamentsberichterstatter der „Times" schreibt, auf der Zusammenkunft der britischen und der Dominien-Minister sei die Rede Hitlers geprüft worden. Es habe der Eindruck bestanden, daß verschiedene Punkte weiterer Aufklärung bedürfen. Angeregt worden sei, durch den britischen Botschafter in Berlin **Erkundigungen wegen genauerer Einzelheiten über verschiedene Punkte einzuziehen.** Die Frage einer Beratung zwischen den Regierungen des Vereinigten Königreiches und der Dominien sei ebenfalls erwogen worden. Dabei sei angeregt worden, einen Plan aufzustellen, um angesichts der schnellen Aenderungen der europäischen Lage Entscheidungen zu beschleunigen.

„Daily Mail" meldet, die britische Regierung beabsichtige, den Führer unverzüglich über ihre Ansichten bezüglich der Form eines Luftabkommens in Kenntnis zu setzen. Wenn ein Einvernehmen darüber erreicht werden könne, sei eine Konferenz der Locarnomächte einschließlich Deutschlands gegeben.

Audienz Macdonalds beim König

London, 24. Mai. Ministerpräsident Macdonald wurde am Freitag vom König in Audienz empfangen. Sie war in politischen Kreisen allgemein mit der bevorstehenden Umbildung der englischen Regierung in Zusammenhang gebracht worden. Es darf als sicher angenommen werden, daß die heutige Konferenz Macdonalds der Regierungsumbildung gedient hat, die nunmehr feste Gestalt anzunehmen scheint.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

49. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Wilm Karsten war es, mit einem Stock, auf den er sich bei jedem Schritt noch stützen mußte.

„Karsten —, willkommen! Was führt Sie zu mir?"

Rolf ahnte nicht, daß er dem Anstifter des Absturzes gegenüberstand, indessen der Jungbauer zögernd seinen Blick über den halbgepackten Koffer gleiten ließ. Sein Herz schlug heftig. Wenn der Fremdling schon reiste, konnte er seine Untat an ihm ja nicht sühnen!

„Der Regierungs-Baumeister schickt mich, Herr Hartung. In seinem Auftrag habe ich Sie um Unterstützung zu bitten. Er ist noch recht schwach und wird zunächst kaum mehr, als die Deicharbeiten durch seinen Rat unterstützen können. Da sollen Sie vorläufig an seiner Stelle die Arbeiten überwachen."

Zwiespältige Empfindungen regten sich in Rolf. Blieb er, dann quälten ihn Helgas lockende Märchenaugen weiter.. Doch nein, wenn er Arbeit hatte, nicht! Und gewissermaßen ein Liebesdienst auch an Helga war es, wenn er dem Kranken hilfreich beistand.

„Ich nehme den Antrag an," sagte er endlich mit kühlem Blick auf Karsten, dem er das Gerede um Karin noch nicht vergessen. Er wußte ja nicht, was sich nachher noch ereignet und wie es jetzt in dem Jungbauern aussah.

„Herr Hansen hat es vorausgesehen und schickt Ihnen hier die nötigen Unterlagen."

Er reichte ihm eine Rolle mit Plänen und Meßtischblättern.

„Und nun, Herr Hartung," er stockte mit einem Seitenblick auf Mutter Tedjen, die daraufhin sofort, aber innerlich froh, verschwand, „möchte ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen. Sie sollen es einzig erfahren, denn ich weiß nicht, wie lange ich noch zu leben habe."

Befremdet von dem unerschütterlichen Ernst dessen, der ihn bislang heftig befehdet, neigte Rolf den Kopf:

„Ich höre, Wilm Karsten. Was haben Sie mir zu eröffnen?"

*

Glück auf Lindenhof...

Der nebelblasse Wintertag umspannte das strohgedeckte Anwesen mit einer Atmosphäre stillen Behagens. Hauchdünn nur war der Nebel heute, ließ Sicht in dunstige Weite — aber er dämpfte den Schall und nahm den Dingen ihre harten Kanten.

Und unter dem tiefgezogenen Strohdach kauerten sich die weißgetünchten Wände in der Winterkälte. Sie bargen heute ein Familienleben — so verinnert glücklich, wie das Wetter draußen.

Trina hantierte mit verträumtem Lächeln in der Küche. O, war die Liebe schön! Nicht der wilde Rausch der Leidenschaft, nein — die große Liebe zwischen zwei Menschenherzen, die das Schicksal zueinander führte. — Ihre Augen verloren sich in nachdenklicher Ferne. Kaum hatte sie gehofft, dem Vetter anders als nur für einen kurzen Sommertag zu gefallen, da kam das wunderbare Erlebnis über sie! — Noch einen Tag! jubelte es in ihr. Dann siedelte sie nach Karstens Hof über, wo Katje, die alte Magd, die seinen Eltern schon gedient, sie einweisen würde in ihre künftige Arbeit.

Auch Frau Beate versah mit leiser Sorgfalt ihre Tätigkeit im Haus. Wohl war sie müde von den letzten, angestrengten Tagen, doch sie ging mit unwandelbarem Gleichmut durch die Stuben, ordnend und sorgend. Sie gönnte Trina, der elternlosen Jungmagd, die zukünftige Heimat und den Halt an Karsten. Und auch ihr Antlitz leuchtete frauenhaft beseelt, wenn sie an Fritzchen dachte und ihren Mann, der ihr durch alle Nöte und Aufregungen näher kam. Wie gut, daß Frank bei ihnen gepflegt werden konnte. Von Helga... Da lächelte sie verstehend und erinnerte sich doch voll gütigen Bedauerns an Rolf Hartung.

Wie er wohl fertig wurde mit seinem Schicksal?

Der alte Hinnerk hatte noch nie in seinem Leben sein Herz an eine Frau verloren. Ihm war in seinem arbeitsreichen Dasein keine Zeit dazu verblieben, auch hielt er, ausgenommen natürlich seine Herrin, nicht eben viel von dem langhaarigen Geschlecht. Doch heute saß er in der Küche und bosselte an einem Pferdekummet. Und sah nicht ohne geheime Rührung, wie es in den Augen der schweigsam waltenden Frau strahlte. — Ja, ja, die Liebe... brummelte er vor sich hin und dachte seit langem wieder an seine tote Mutter.

Einzig Brinkmann war ahnungslos von all' dem stillen Glück um ihn her. Er bereitete sich für die Deichversammlung vor und beugte sich mit heißem Kopf über Tabellen und Voranschläge, um nur mit Ehren vor dem mißtrauischen Fischervolk zu bestehen. Schließlich war es ja auch keine Kleinigkeit, gleich neu im Amt den Arbeitsbeschaffungsplan der zielbewußt tätigen Reichsregierung zu erklären. Fast dreißig Burschen wurden durch den Arbeitsdienst erfaßt und sollten von morgen ab an verschiedenen Stellen der Insel beschäftigt werden.

Helga und Frank schritten indessen über die abendlichen Koppeln. Zum ersten Male seit jenem Unfall ließ sich Frank ins Freie führen. Zwar fühlte er sich noch recht benommen, und die Glieder schmerzten, doch Helga war ja bei ihm! Sie hatte den Arm um ihn gelegt und geleitete ihn sanft wie eine Schwester zu einer Bank aus wohen Hölzern. Keiner sprach. Sie setzten sich eng umschlungen nebeneinander und blickten sich nur ab und zu tief in die seligen Augen.

Ermattet lehnte er den Kopf an ihre Schulter und sagte endlich leise:

(Fortsetzung folgt.)

Albert Leo Schlageter zum Gedächtnis

Das ewige Vermächtnis Schlageters

Zum 12. Todestag des Helden am 26. Mai

Von Walter Rietschel.

Als vor zwei Jahren das riesige weithinragende Ehrenmal für Albert Leo Schlageter errichtet wurde, da waren zehn Jahre vergangen seit jenem diesigen Tag in der Golzheimer Heide. als das französische Exekutions-Kommando den deutschen Kriegsoffizier hinaus führte und füsilierte, damit die schwankende Kammermehrheit Poincarés, „La Ruhr" wieder einigen Halt erhielt. Wer damals vielleicht gehofft hatte, daß die Erschießung dieses Einen dem Volk endlich und endgültig die Augen öffnen werde, wo allein für die Zukunft und Hoffnung und Wiederaufstieg winkten, wurde enttäuscht. Die Zeit war noch nicht reif für das große Vermächtnis Schlageters, der passive Widerstand wurde bald darauf ganz abgebrochen, der Kelch mußte bis zur bitteren Neige geleert werden.

Die Jahre von 1918 bis 1933 waren für Millionen von Deutschen überhaupt nur erträglich und mit zusammengebissenen Zähnen zu überstehen, weil es Männer wie Schlageter und viele andere gab. So lange solche Männer in Deutschland und für Deutschland lebten, war noch nichts endgültig verloren. Es gab immer Männer die ruhig, überlegt und ohne jede Phrase ihr Leben für Deutschland einsetzten, auch als der eigentliche Krieg schon längst zu Ende war. Es waren die Freikorpsmänner, es waren die Ruhrkämpfer, allen voran Schlageter, es waren schließlich die vielen Hunderte von Toten der braunen Bataillone. All dies Blut floß für Deutschland, nachdem der Krieg zu Ende war und der „Frieden" von Versailles über Deutschland brütete.

Dem demokratischen Deutschland der Weimarer Politik war der Opfertod Schlageters immer peinlich. Man möchte paradoxerweise sagen: die Männer des Systems hatten das dunkle und eigentlich ganz richtige Gefühl, daß der Tod Schlageters auch beständig gegen die selbst zeugte. Es geschah nichts. als das Kreuz, das man damals schon dem toten Kameraden errichtet hatte, besudelt wurde, der Baum geknickt wurde, den man ihm gepflanzt. Man „distanzierte" sich höchst offiziell vom Tun und Handeln Schlageters und man fuhr damit gut in einer Zeit, in der eine Leuchte der demokratischen Presse sich damit brüstete, „daß der Hochverrat das Gentlemansverbrechen unserer Zeit" sei.

Es war ganz gut so, daß diese Seite niemals das Andenken Schlageters für sich in Anspruch nahm, denn es war gut bewahrt und verehrt bei jenem heimlichen Deutschland, das sich damals schon anschickte, das Deutschland von heute zu werden. An diesem Vermächtnis konnte von Anfang an nicht gedeutet und gerüttelt werden, es war eindeutig. „Und setzest Du nicht das Leben ein, nie wird Dir das Leben gewonnen sein". Es war der Gedanke und die Ueberzeugung von der unbedingten Einsatzbereitschaft, der hier unvergängliche Gestalt angenommen hatte. Es war die Einsatzbereitschaft, wie sie in der SA. selbstverständliche Voraussetzung für die Zugehörigkeit war und es war diese Einsatzbereitschaft, die schließlich Deutschland eroberte, weil ihr die Gegner nichts entgegenzusetzen hatten. Eine Idee kann nur zum Siege geführt werden, wenn Männer bereit sind, dafür zu sterben — diese ewige Wahrheit erwies sich wieder und wieder.

Heute verneigt sich jedes Jahr eine ganze Nation vor dem Mal in der Golzheimer Heide. Verschwunden und zerstoben sind die Geister, denen der Heldentod als eine Dummheit erschien, die die Feigheit für lebenserhaltend ansahen, weil man dabei ja schließlich auch Geschäfte machen kann. Albert Leo Schlageter fiel an der vordersten Front um die Freiheit des Vaterlandes nach innen und außen.

Die Heimat Albert Leo Schlageters

Ein Gedenkblatt zum Todestag des Nationalhelden am 26. Mai

bld. **Schönau i. W.**, Mai 1935. Wiederum jährt sich am 26. Mai der Tag, da auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf, dicht bei dem kleinen Wäldchen die tötliche Salve krachte, die dem aufrechten und jungen Helden, den Sohn unserer Schwarzwaldberge, Albert Leo Schlageter aus Schönau i. W. in die Knie zwang. Wiederum finden am kommenden Samstag und Sonntag in der Heimat und am Grabe des deutschen Freiheitskämpfers, den der Führer selbst als den ersten Soldaten des Dritten Reiches bezeichnet hat, große Kundgebungen statt. Wenn dabei die Fahnen und Wimpeln zu Ehren dieses großen Deutschen im Maienwinde wehen, so sind sie weniger eine Kundgebung der Trauer über die schicksalhafte Vollendung dieses jungen Lebens und nicht auf Halbmast. Auf Vollmast sollen die Fahnen und Banner flattern als das stolze und freudige Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zu seinem Schlageter, denn in ihm verlor Deutschland seinen treuesten Sohn, der alles, was er war und was er hatte, selbst das Höchste, sein Leben, dem Vaterland opferte für die Gemeinschaft der Nation, für ihre Ehre und ihre Freiheit.

Schönau im Wiesental.

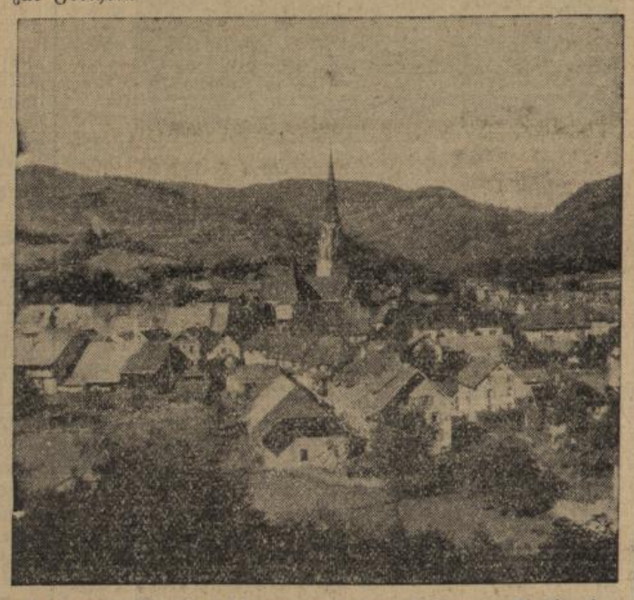
Wer draußen im Reich vom Wiesental am Oberrhein spricht, der denkt dabei in erster Linie an ein idyllisch gelegenes und von tannendunklen Schwarzwaldbergen umgebenes Tal, der erinnert sich mit Wohlbehagen an die Spaziergänge und Ausflüge durch reizende Schönheiten dieses Landesteils. Was aber nunmehr das herrliche Wiesental, besungen in seinen vielfachen Schönheiten von unserem alemannischen Dichter Johann Peter Hebel, dem Herzen jedes Deutschen noch näher bringt, das ist Schönau als die Heimat unseres Freiheitshelden Albert Leo Schlageter. Auf einer Anhöhe, hoch über dem Städtchen, ragt das lichte Denkmal, auf dem die Worte eingemeißelt sind: „Saat von Gott gesät, dem Tag die Garben zu reifen . . . ."

Dieses Alemannenland sieht auf eine tausendjährige Vergangenheit zurück. Lebendige, ruhm- wie wechselvolle Geschichte am Oberrhein. Gerade die in der letzten Zeit zutage geförderten prähistorischen Funde lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß hier einst römische Siedlungen bestanden und schon lange vor den Alemannen hier die Kelten seßhaft waren. Schönau wird urkundlich zum ersten Male im Jahre 1113 als Schoenow und dann später etwa als Scoenowa genannt. Als Besitztum der reichen und damals berühmten Abtei St. Blasien führt es in seinem Siegel den österreichischen Bindeschild mit damaszziertem Querbalken und im blauen Feld den sankblasianischen Hirsch. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wird Schönau bereits als Stadt genannt, ohne daß jedoch ein Stadtrecht nachgewiesen werden kann. Landesherr war um diese Zeit Vorderösterreich, seit 1803 Herzog Herkules III. von Modens, der aber seine neue Herrschaft nicht antrat. Seit 1806 ist Schönau badisch. Aus den Schicksalen von Schönau, dessen Bewohner teils Landwirtschaft und Viehzucht, teils das Bürsten- und Textilgewerbe betreiben, ist noch besonders hervorzuheben, daß im Jahre 1599 durch die Unvorsichtigkeit eines Bürgers die ganze Stadt bis auf die Kirche und das Amtshaus niederbrannte. Wieder aufgebaut, wurde sie in der Folgezeit wiederholt von der einfallenden Soldateska fremder Völker immer wieder zerstört.

Das Schlageter-Denkmal in Schönau.
DNB.-Heimatbilderdienst.
Aufnahme: Photo E. Seufert, Todtmoos.

Ein Besuch im Elternhaus.

Der Alemanne ist ein in gewisser Hinsicht etwas schwerfälliger Menschenschlag; derb und bieder, aber äußerst fleißig und zäh an seiner Scholle hängend. So lebt der alemannische Bauer in dem altüberkommenen Schwarzwaldhaus. In einem solchen Holzhaus lebt seit vielen Jahrhunderten das Geschlecht der Familie Schlageter, das urkundlich in Schönau bereits im Jahre 1599 erstmals genannt wird und in einem solchen Bauernhaus wurde Albert Leo Schlageter am 12. August 1894 als 6. Kind und als Sohn des heute noch lebenden und jetzt 80jährigen Landwirts Josef Schlageter geboren. Hier inmitten der herrlichen Schwarzwaldlandschaft und in ihrer weiten und freien Natur verbrachte der Knabe sorglos seine Jugendjahre, erwachte seine Liebe zur Heimat, zum Vaterland und zur Freiheit.



Schönau i./W., im Hintergrund das Schlageter-Denkmal.
DNB.-Heimatbilderdienst.
Aufnahme: Photo Karl Müller, Freiburg i. Brsg.

In einer traulichen Stube mit vielen kleinen Fenstern und der die Wand umziehenden Bank, ausgeschmückt mit vielen Familienbildnissen, sitzen wir nun mit Vater Schlageter zusammen. Eine echte alemannische Bauerngestalt, einer der ältesten Bürger des Ortes. Vieles erzählt er aus seinem arbeitsreichen Leben und von seinen Kindern. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen, der älteste ist heute Forstwart und der jüngste Landwirt in Schönau. Von den drei Töchtern sind zwei verheiratet, die jüngste ist bei Vater Schlageter. Mit besonderm Stolz erzählt der Alte von seinem Sohne Albert. Mit tiefer Ergriffenheit berichtet er, wie die Nachricht von der Erschießung im Elternhaus eintraf, wie der Gefängnisgeistliche Faßbänder mit dem zu Tode Verurteilten die letzten Stunden verbrachte, wie die Königin von Schweden, die Tochter des Großherzogs Friedrich I. von Baden, auf Fürsprache der Mutter hin ein Bittgesuch zur Begnadigung an die französische Regierung richtete, wie aber diese und alle sonstigen Versuche vergeblich blieben. Der alte Schlageter weist dann noch den letzten vom 26. Mai 1923 datierten an die Eltern gerichteten Brief vor, der lautet:

„Liebe Eltern! Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nochmals Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Josef, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwager, Göttis und die ganze Heimat.

Euer Albert."

Mit stolzer Freude aber erzählt dann Vater Schlageter weiter, wie sein Sohn in ganz Deutschland und darüber hinaus bei den Auslandsdeutschen geehrt wird, wie er selbst oft bei den Führern des neuen Deutschland zu Gast sein konnte und sein schönstes Erlebnis sei gewesen, als er am Tag des deutschen Bauern 1933 auf dem Bückeberg vom Führer empfangen wurde.

Wir nehmen dann noch Einblick in das aufliegende Ehrenbuch und lesen darinnen die Namen vieler Persönlichkeiten des neuen Deutschland, die Eintragungen Tausender von Deutschen und nicht zuletzt auch diejenigen von Engländern und Amerikanern, die damit ihre Verehrung und Bewunderung zum Ausdruck bringen.

Am Grabe des Freiheitshelden.

„Grüßen Sie mir meine Eltern, Geschwister und Verwandten, meine Freunde, grüßen Sie mir mein Deutschland!" Das waren Schlageters letzte Worte an den Gefängnisgeistlichen. Die Ueberführung der Leiche von Elberfeld nach Schönau gestaltete sich — wie noch in aller unserer Erinnerung ist — zu einer einzigartigen, unvergeßlichen großen Trauerkundgebung. Ueberall standen die Tausende und Abertausende, als der Trauerzug durch die deutschen Lande fuhr, und an allen großen Bahnhöfen, wo der Zug Aufenthalt nahm, waren Abordnungen zugegen, wurden Kränze niedergelegt, wurde Albert Leo Schlageter geehrt. Am 10. Juni 1923 fand er dann in dem stillen Schwarzwaldfriedhof in Schönau seine letzte Ruhestätte. Dieser Grabstätte gegenüber hat Schlageters Mutter, die im Jahre 1926 starb, ihren Ruheplatz.

Des Freiheitskämpfers Grabstätte ist zu einem nationalen Wallfahrtsort geworden, ist ein Heiligtum der deutschen Nation und wird es bleiben. Der einfach-sinnvolle Spruch schmückt den Gedenkstein, der uns alle eine Mahnung sein muß:

„Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!"

Schlageter Gedenken

Frühling ringsum! Wohin das Auge blickt ein Grünen, ein Blühen, ein Jauchzen und Singen erfüllt die Luft. Und mitten drin stehen wir und versammeln uns zu nächtiger Stunde ums lodernde Feuer, um eines deutschen Helden zu gedenken, dessen Todestag sich zum 12. Male jährt: Albert Leo Schlageter!

Schlageters Heimatdorf ist Schönau im herrlichen Wiesental, rings umgeben von Schwarzwaldbergen. Hart und zäh ist das Bauerngeschlecht dort oben; sie sind so geworden im Kampf mit der Natur, der sie mit eisernem Willen das tägliche Brot abringen. Hart und rauh sind die Bauern dort oben, aber in tiefster Seele treu und heiß schlägt unterm groben Kittel das Herz in Liebe zu Heimat und Volk. Fest verwurzelt sind sie mit Grund und Boden wie die Schwarzwaldtannen. Fürwahr der Schwarzwald mit seinem Tannenrauschen, seinen einsamen Tälern und Höhen zieht Menschen heran, denen deutscher Freiheitssinn, deutsches Denken und deutsche Gemütsart angeboren sind. Andreas Hofer — Schlagter! Beide Söhne einer trotzigen Bergwelt; beide fielen durch Verrat in Feindeshand.

August 1914. Kriegsruf scholl durch die deutschen Lande. Das Vaterland rief zu den Waffen. In Scharen eilte die kriegsfreiwillige Jugend herbei und unter ihnen Schlageter. Während des ganzen Krieges stand er an der Westfront und seine Tapferkeit wurde belohnt, in dem er das eiserne Kreuz I. und II. Klasse erhielt und mit 23 Jahren schon zum Frontoffizier ernannt wurde. Der Krieg zu Ende, doch die Heimkehr traurig. Das Deutschland für das sie gekämpft und geblutet, war nicht mehr. Gewissenlose Verführer verhetzten das Volk, vergifteten die deutschen Seele; Gemeinheit, Betrug, Verrat, Eigennutz und Bosheit triumphierten. Und an den Grenzen lauerte der Feind. Da meldete Schlageter sich freiwillig nach dem deutschen Osten und war überall, sei's im Baltenland, in Oberschlesien am Annaberg, wo es galt, dem schwer bedrohten Deutschtum zu helfen.

1923 erfolgte dann die Besetzung des Rhein- und Ruhrgebietes durch die Franzosen. Ungehindert beuteten diese unsere Bergwerke aus; Tag und Nacht schleppten riesige Güterzüge das gestohlene Gut nach Frankreich. Mit allen nur denkbaren Strafen und Schikanen peinigten und hetzten sie die deutschen Bewohner. Und ungehört verhallte der Verzweiflungsschrei der Deutschen im besetzten Gebiet. Da mit einem Mal traten Aenderungen ein, die die Franzosen in ihrer Gier nach Geld und Gut aufmerken ließ. Der passive Widerstand allein genügte nicht mehr, es mußten sichtbare Taten vollbracht werden; darüber war sich das kleine Häuflein mutiger Männer klar, die zur Hilfe in das besetzte Gebiet geeilt waren. Bald wurde ein Name von Mund zu Mund leise gesprochen, und wo man ihn hörte, ein Aufatmen, ein Hoffnungsschimmer in den Augen. Schlageter! Eisenbahnzusammenstöße, Brückeneinstürze, wie mit unsichtbarer Hand geschah das alles und die Franzosen beschlich eine Furcht, ein Grausen vor dieser unsichtbaren Macht, die sie nirgends mehr sicher fühlen ließ. Ein Kampf auf Leben und Tod begann, dessen Größe wir kaum ahnen können. Und dann geschah das Furchtbare; Schlageter wurde verraten, von den Franzosen gefangen genommen und das Urteil lautete, Tod durch Erschießen. Und eine deutsche Regierung saß ohnmächtig da und ließ geschehen, daß ein deutscher Mann vom französ. Gericht zum Tode verurteilt wurde. Aufrecht stand Schlageter im Leben, aufrecht stand er im Kampf, aufrecht vernimmt er das Todesurteil und will aufrecht sterben. Er weigert sich, am Pfahl in der Holzheimer Heide niederzuknien und reißt sich mit letzter Kraft in die Höhe „will sterben wie ich stehe, will sterben wie ich stritt". Er wird am Pfahl festgebunden. Kommandoworte, Trommeln wirbeln, Schüsse durchpeitschen die Morgenstille, ein letzter Schrei „mein Deutschland"; Schlageter ist nicht mehr; ein kerndeutsches Herz hat aufgehört zu schlagen, ein Herz, das Volk und Heimat treu geliebt hat bis zum Tod.

Wir wandern im Geist zu dem schwarzen Kreuz in der Holzheimer Heide, das weithin mahnend ins deutsche Land hinausragt und wollen einen Augenblick still halten.. Fester umspannt die Faust des Fahnenträgers den Schaft unserer Fahne; die deutsche Jugend grüßt Schlageter und unser Dank sei die Tat.

Anneliese Fichtl.

Schlageter starb, damit Deutschland leben soll

Die Mitführung und Verwendung von Lichtbildgerät in Luftfahrzeugen

Berlin, 24. Mai. In der Oeffentlichkeit bestehen immer noch Unklarheiten über die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Mitführung und Verwendung von Lichtbildgerät in Luftfahrzeugen und insbesondere über die wesentlichen Verschärfungen, die während der letzten zwei Jahren erlassen worden sind. Daher gibt das Reichsluftfahrtministerium folgendes bekannt:

Die Mitführung und Verwendung von Lichtbildgerät aller Art in Luftfahrzeugen sowie die Herstellung von Lichtbildaufnahmen aus Luftfahrzeugen ist grundsätzlich verboten. Ausnahmen für gewerbliche oder private Zwecke werden ausschließlich durch den Reichsminister der Luftfahrt genehmigt. Trotz erteilter Genehmigung sind alle Luftaufnahmen vom Gebiet des deutschen Reiches sofort nach Herstellung und vor jeder Weitergabe an Dritte, insbesondere vor jeder Veröffentlichung in Büchern, Zeitschriften, als Postkarten, Diapositive für Werbezwecke, auf Ausstellungen u. dergleichen der Prüfstelle für Luftbilder im Reichsluftfahrtministerium vorzulegen. Dasselbe gilt auch für sämtliche Luftaufnahmen aus früheren Jahren. Die Prüfstelle entscheidet ausschließlich und endgültig über die, unter Umständen nur bedingte, Freigabe und kann bestimmte Auflagen erteilen. Die Bilder werden entweder zu unbeschränkter Verwertung freigegeben oder für den Dienstgebrauch einer Behörde oder eines Betriebes beschränkt freigegeben oder daß eine Entschädigung gewährt wird. Nur unbeschränkt freigegebene Luftbilder, die von der Prüfstelle mit einem Freigabevermerk versehen sind, dürfen weitergegeben, veröffentlicht und zeichnerisch ausgewertet werden. Nach den Gesetzen wird jeder Verstoß bestraft, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften, insbesondere nach den Landesverratsbestimmungen des Strafgesetzbuches mit schwererer Strafe bedroht ist.

Für die Memeldeutschen

Kyffhäuserbund und VDA. rufen zur Spende auf

Das Memelland ist hilfslos fremder Gewalt überantwortet. Das durchsichtigen politischen Zwecken dienende grausame Urteil des Kriegsgerichts in Kowno ist ein entsetzliches Fanal der Rechtlosigkeit deutscher Volksgenossen jenseits der Grenzen. Eine Welle der Empörung geht durch Deutschland. Unsere Memelländer dürfen — unterdrückt und gemartert durch fremdländische Gewalthaber — nicht selbst ihre Stimme erheben. Darum muß ganz Deutschland ihre Stimme sein! Was haben sie getan? Sie sind ihrem deutschen Volkstum treu geblieben. Deswegen sollen sie nun sterben oder in Zuchthäusern zugrunde gehen? Deutsche Männer und Frauen! Im Memelland ist auch unser deutsches Herz getroffen. Die Rechtsgrundlagen werden erschüttert, um das Deutschtum mit Gewalt aus dem Lande zu reißen, das immer deutsch war. In langer Reihe stehen die deutschen Männer, die das Blutgericht in Kowno vernichten will; in unendlicher Zahl bleiben hinter ihnen die Frauen und Kinder. Zahllose von denen, die dort von härtesten Urteilen getroffen wurden, sind deutsche Frontsoldaten. Sie haben keinen Frieden seit 1914. Denkt daran, Männer des soldatischen Reiches, daß es um ein Stück deutschen Volkstums, deutschen Bodens, deutscher Ehre geht! Denke daran, deutsche Jugend, daß man euren Kameraden die deutsche Schule, die deutsche Sprache nehmen will! Der größte deutsche Soldatenbund und der Volksbund für das Deutschtum im Ausland rufen hier gemeinsam alle Deutschen zur Spende gegen das Elend unserer Brüder, unserer Schwestern, unserer Kinder im Memellande auf. Gebt Geld, damit wir die Not lindern! Opfert, damit alle wissen, daß die Blutsgemeinschaft unseres Volkes über alle Grenzen hinweggeht! Helft! Jeden Einzelnen geht es an! Einzahlungen auf das Postscheckkonto Berlin 40 500 des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" (Kyffhäuserbund) „Memeldank" oder auf das Postscheckkonto des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Hauptkasse Berlin 88 476 mit dem Kennwort „Memeldank". Auch alle Landesverbandsdienststellen des VDA. nehmen „Memeldank"-Spenden entgegen.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland
Dr. Steinacher.

Deutscher Reichskriegerbund „Kyffhäuser" (Kyffhäuserbund) e. V.
Reinhard.

Oesterreichs bewaffnete Macht in die Vaterländische Front eingegliedert

DNB. **Wien,** 24. Mai. Wie amtlich mitgeteilt wird, tritt die bewaffnete Macht aktiv in die Reihen der vaterländischen Front ein. Der entsprechende Beschluß wurde vom Bundesführer der vaterländischen Front und vom Bundeskanzler in seiner Eigenschaft als Bundesminister für Landesverteidigung gefaßt. Die Verbindung zwischen dem Generalsekretariat der vaterländischen Front und dem Bundesministerium für Landesverteidigung wird von einem aktiven Offizier des Bundesheeres aufrecht erhalten. In das Bundesheer können nur solche junge Männer aufgenommen werden, die der vaterländischen Front angehören. Wenn ein aktiver Soldat aus der vaterländischen Front austritt oder zum Ausscheiden gezwungen wird, wird das Bundesministerium für Landesverteidigung die entsprechenden dienstrechtlichen Maßnahmen treffen. Ein besonderes Abzeichen zur Uniform der bewaffneten Macht wird nicht getragen. Zur Zivilkleidung haben die Angehörigen der bewaffneten Macht das Abzeichen der vaterländischen Front zu tragen. Die Bestellung von aktiven Militärpersonen zu Amtswaltern der vaterländischen Front wird im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung erfolgen. Ferner haben alle Organisationsstellen der vaterländischen Front vor Erteilung von Weisungen an aktive Heeresangehörige das Einverständnis jener Militärbefehlsstellen einzuholen, bei der sie ihren Sitz haben.

Deutscher Caritasverband und WHW

bld. **Freiburg i. Br.,** 23. Mai. Der Leitung des Deutschen Caritasverbandes, der in diesen Tagen mit Genehmigung des Reiches und der Partei eine Sammlung durchführt, ist von dem Reichsbeauftragten für das WHW., Pg. Hilgenfeldt, ein Dankschreiben zugegangen, in dem es u. a. heißt:

„Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35 ist mit großem Erfolg durchgeführt und beendet worden. Durch die bewiesene Opferbereitschaft und Mitwirkung des ganzen deutschen Volkes konnten die Leistungen dieses Winterhilfswerks gegenüber dem Vorjahre wesentlich gesteigert werden.

Für Ihre Mitarbeit, die zu diesem Erfolg beigetragen hat, spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus. Ich bitte, meinen Dank auch Ihren Mitarbeitern und den nachgeordneten Stellen zu übermitteln."

Braune Messe in Rastatt

bld. **Rastatt,** 23. Mai. In der Städt. Fest- und Turnhalle und auf dem anschließenden Freigelände des Ludwig Wilhelm-Platzes wird das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda e. V. Berlin unter Mitwirkung der NS-Hago vom 29. Juni bis 7. Juli 1935 eine Braune Messe veranstalten. Es sollen die heimischen Erzeugnisse gezeigt und ein Bild des gesamten Erwerbslebens unseres Bezirks gegeben werden. Die Ausstellung wird eine Kundgebung deutscher Qualitätsarbeit sein.

Motorloser Sportflugverkehr

Ausblick auf die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche.

In der Zeit vom 26. 5. 35 bis 2. 6. 35 gelangt in diesem Jahr die große Deutsche Luftfahrt-Werbewoche des Deutschen Luftsport-Verbandes zur Durchführung. Ganz Deutschland wird während dieser Zeit im Zeichen der deutschen Fliegerei stehen, damit der Gedanke der deutschen Luftfahrt auf breitester Grundlage im Volke verankert wird.

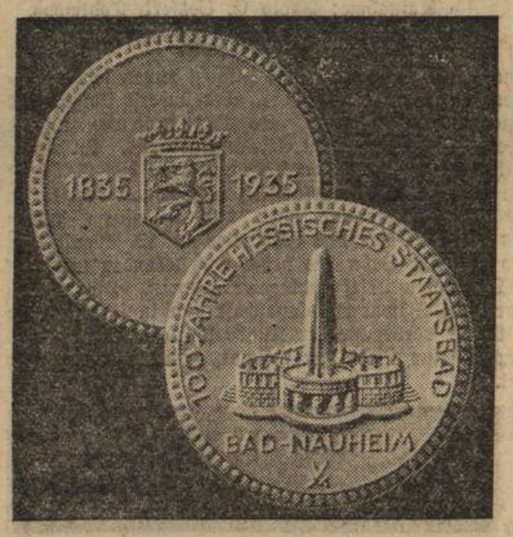
Der Deutsche Luftsport-Verband steht aber nicht mit leeren Händen da, wenn während der Luftfahrt-Werbewoche an den beiden letzten Tagen Tausende mit der DLV.-Sammelbüchse um Unterstützung für die deutsche Fliegerei bitten. Der Deutsche Luftsport-Verband wartet vielmehr als Gegenleistung mit Erfolgen auf, die unbedingt beweisen, daß, wenn auch noch nicht alles, so doch schon sehr viel erreicht wurde und daß die Entwicklung im gesamten Bereich der deutschen Luftfahrt einen Aufschwung genommen hat, der die Erwartung zuläßt, daß die Hoffnung vom „Werden eines Volkes von Fliegern" in Erfüllung geht.

Seit zwei Jahren führt der Weg des deutschen Luftsportes von Erfolg zu Erfolg, von denen die letzten Wochen der Fliegerlandesgruppe 15 sogar geradezu eine Erfolgsserie vermittelten, die erkennen läßt, wie enorm sich in erster Linie der Segelflug immer mehr entwickelt.

Wenn es im Segelflugzeug auch früher noch nicht so war, wie bei einer Freiballonfahrt, daß man ausschließlich auf die Windrichtung als Zielrichtung angewiesen ist, so kannte man bisher Zielfernflüge doch nur in vereinzelten Fällen und auch die waren meist von irgend einem Zufall begünstigt. Heute dagegen bereitet es einem einigermaßen erfahrenen Segelflieger keine Schwierigkeiten mehr, mit dem Segelflugzeug ein bestimmtes Fernziel anzufliegen, wie es in den letzten Tagen von der Verbandssegelfliegerschule Hornberg aus mehrfach der Fall war.

So flog der bekannte Leistungssegelflieger Ludwig Hofmann vor wenigen Tagen mit seinem Rhön-Sperber vom Hornberg nach dem Flugplatz Löwenthal bei Friedrichshafen. Einige Tage später entschloß er sich morgens vom Hornberg aus einen kleinen Abstecher nach Zürich zu machen und tatsächlich meldete er sich auch bereits am frühen Nachmittag am Fernsprecher in Zürich und gab seine glatte Landung auf dem Flugplatz Dübendorf durch. Daß aber nicht allein ausgesprochene Leistungssegelflieger solche Leistungen zu vollbringen vermögen, bewies der erst 17jährige Flugschüler von Herrmann, der in diesen Tagen im Segelflugzeug einen Flugkameraden in Memmingen besuchte. Am gleichen Tage benützte ein Fluglehrer die motorlose „Verkehrsstrecke" Hesselberg-Hornberg zu einem Zielfernflug mit dem Segelflugzeug.

Schon aus diesen wenigen Beispielen geht hervor, daß die Segelfliegerei eine ganz gewaltige Entwicklung genommen hat und daß man ohne Uebertreibung schon von einem motorlosen Sportflugverkehr reden kann. Denn bei allen diesen Flügen handelt es sich ausschließlich um Zielflüge, bei denen die Führer nicht etwa ziellos ins Blaue flogen, sondern im Voraus festgelegt hatten, wo sie zu landen beabsichtigen.



100 Jahre Bad Nauheim.

Anläßlich seines 100jährigen Bestehens hat Bad Nauheim von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen diese Jubiläumsplakete herstellen lassen, die jeder Kurgast erhalten wird.

Wolkenbruch über dem Enztal

Große Ueberschwemmungsschäden.

Pforzheim, 24. Mai. Ein heftiger Wolkenbruch entlud sich Donnerstag nachmittag über Pforzheim u. dem Enztal. Schwere Schäden richteten die Wassermassen im benachbarten Birkenfeld und auf dem Sonnenberg an. Kniehoch ergoß sich das Regenwasser in Sturzbächen von den bewaldeten Höhen zu Tal und beschädigte sämtliche Straßen im oberen Ortsteil der Gemeinde Birkenfeld. Meterweit wurden Löcher aufgerissen, über 40 Keller überschwemmt. Die Feuerwehr hatte bis zum Abend zu tun, um Keller und Ställe auszupumpen. In hohen Haufen sammelte sich Schlamm in den Straßen an. Verschiedentlich drang das Wasser in Erdgeschoßwohnungen ein. Die Gemeinde beziffert den Schaden, der vor allem durch umfangreiche Straßenverbesserungen wieder gutgemacht werden muß, auf einige Zehntausende von Mark. In der Landwirtschaft ist ein Teil der Frühernte, hauptsächlich Erdbeeren, vernichtet. Während des Wolkenbruchs mußte auch ein Personenzug in Birkenfeld anhalten, da die Gleise gefährdet erschienen; die Verspätung war jedoch nur gering. Auch im benachbarten Neuenbürg gab es Ueberschwemmungen. Zeitweise war jeder Verkehr unterbrochen. Von den Aeckern wurde die Kartoffelsaat weggeschwemmt. An der Hafnersteige wurde eine bergseitig gelegene Hauswand eingedrückt. Die Wassermassen haben überall Schutt und Geröll von den Höhen herab in die Talorte geschwemmt.

Jüdischer Schwindler und Wüstling in Schutzhaft

bld. **Karlsruhe,** 23. Mai. Das Geheime Staatspolizeiamt teilt mit: Der Jude Ernst Oppenheimer, z. Zt. wohnhaft in Baden-Baden, Lichtentalerstraße 8 III., mußte als gemeingefährlicher Volksschädling von dem Badischen Geheimen Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen werden. Oppenheimer trieb sich als typischer Parasit in Baden-Baden herum u. ließ sich unter falscher Vorspiegelung eines von ihm gefundenen Spielsystems von Frauen Geld zum Spielen leihen, das er sofort verspielte und nicht mehr zurückgab. Gleichzeitig stellte er unsittliche Anträge an Frauen und Mädchen, denen er sich in seiner ihm eigenen Weise aufdrängte.

Furchtbare Treibregen im Rheintal und Schwarzwald

bld. Ein Vorstoß subtropischer, feuchter Luftmassen, der seit zwei Tagen das Rheintal und den Schwarzwald erfaßt hat, führte am Donnerstag zu verbreiteten und ausgiebigen Gewitterregen im ganzen badischen Lande. Bis zum Freitag waren teilweise 25—30 Liter Regen auf den Quadratmeter gefallen. Da die Niederschläge im Gegensatz zur Vorwoche bei stark aufgetriebenen Temperaturen fielen, haben sie zum beschleunigten Wachstum der Kulturen und insbesondere des Graswuchses in allen Teilen des Landes beigetragen. Ueberall ist das Gras so üppig emporgeschossen, daß mit dem ersten Heuschnitt im Rheintal schon in den letzten Maitagen gerechnet werden kann. Auch die Spargeln sind in den Anbaugemeinden der Hardt rasch ausgeschossen, sodaß das Angebot beträchtlicher wurde und die Preise gefallen sind.

Die umfangreichen Stauwasser beiderseits des Rheins, die infolge des niederschlagsreichen Monat Mai zur Ausbildung kamen, haben in den letzten Tagen die Entwicklung der Schnakenbruten trotz systematischer Bekämpfung unliebsam gefördert. Seit Donnerstag wird von verschiedenen Beobachtungsstellen das erste Ausfliegen von Stechmücken verzeichnet, deren Auftreten heuer frühzeitiger und umfangreicher erfolgt, als im letzten trockenen Vorsommer. Die Schnakenbekämpfungskolonnen haben mit Nachdruck seit etwa einer Woche die bevorzugten Brutstellen im Bienwald und zwischen Karlsruhe u. Mannheim mit Saprol überschüttet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

15 Jahre Zuchthaus für eine Gattenmörderin. Vor dem Schwurgericht in Bremen wurde die 42jährige Hedwig Sumann wegen Totschlages ihres Ehemannes zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte erschlug am 3. März 1935 nach einem Streit mit einem Hammer den Mann, als er eingeschlafen war.

Zwei englische Flugboote untergegangen. An der englischen Ostküste gingen in schwerer See zwei Flugboote der englischen Luftflotte infolge Motorschadens unter. Das eine Flugboot mußte bei Luft- und Flottenübungen eine Notwasserung vornehmen und sank in kurzer Zeit. Die Besatzung wurde rechtzeitig geborgen. Auch das zweite verunglückte Flugboot mußte notwassern und konnte vier Stunden lang von einem Kriegsschiff ins Schlepp genommen werden. Die schwere See aber schlug es in Stücke, sodaß es sank.

Großfeuer in London. In der Salsburn-Straße im Londoner Stadtteil Kilburn wütete am Donnerstag ein Großfeuer, das ungeheuren Schaden anrichtete. Das Feuer brach in einer Druckerei aus, griff in kürzester Zeit auf vier Fabrikgebäude über. Bald war der ganze Häuserblock ein Flammenmeer. Neun Familien, die in der Nähe der Fabriken wohnten, mußten aus ihren Häusern fliehen. Obwohl 20 Feuerwehren gegen den Brand vorgingen, konnte das Feuer erst nach fünf Stunden gelöscht werden.

Schneestürme in Marokko. In Französisch-Marokko herrschen augenblicklich äußerst ungünstige Witterungsverhältnisse, die in keinem Einklang mit der Jahreszeit stehen. Während der Regen in der sogenannten Regenperiode vollkommen ausblieb und die Ernte in vielen Gegenden vertrocknete, werden jetzt aus dem höheren und mittleren Atlas-Gebirge Schneestürme gemeldet. Im flachen Lande gehen sintflutartige Regenfälle nieder, die bereits großen Schaden angerichtet haben.

Manöver in Tunesien. In Tunesien finden zur Zeit große kombinierte Manöver statt, an denen sich das Landheer, das Luftheer und ein Teil der Mittelmeerflotte beteiligen. Außerdem hat man mehrere Luftgeschwader aus Algerien hinzugezogen.

Anekdoten und Schnurren

Der berühmte Schleiermacher...

Friedrich Schleiermacher, der berühmte Berliner Prediger, traf eines Tages zum erstenmal mit dem wegen seines Sarkasmus bekannten Arzt Heim zusammen. Bekanntlich war Schleiermacher von kleiner Gestalt und hatte zudem einen Höcker. Heim stand denn auch ziemlich erstaunt vor dem berühmten Prediger, in dem er einen ansehnlicheren Menschen vermutet hatte. Er verhehlte seine Verwunderung auch durchaus nicht und brach in die Worte aus: „Was, Sie sind der berühmte Schleiermacher?"

Schleiermacher erwiderte ihm darauf in ruhiger Bescheidenheit, daß es in Berlin nur einen Professor und Prediger dieses Namens gebe.

„Aber ich habe Sie mir wirklich anders vorgestellt", erklärte Heim, „wie ist es nur möglich, daß Sie einen so erstaunlichen Zulauf haben? Besonders die Damen sollen sich ja förmlich zu Ihren Predigten drängen?"

„Ja, mit der Popularität ist das so eine Sache", meinte Schleiermacher. „Gewiß, zu meinen Predigten ist die Kirche stets überfüllt. Hauptsächlich setzen sich die Besucher aus Studenten, jungen Damen und Offizieren zusammen. Die Studenten kommen, weil ich der Prüfungskommission angehöre und sie sich ins beste Licht rücken wollen. Die jungen Damen kommen wegen der Studenten und die Leutnants wegen der jungen Damen — auf diese Weise habe ich stets einen enormen Zulauf..."

Die „abgenutzten" Könige

In einer Gesellschaft wurde König Eduard VII. einmal von einer Französin mit einer bewundernswerten Naivität gefragt: „Welche Laufbahn gedenken Eure Majestät Ihren Sohn einschlagen zu lassen?" Eduard VII. sah die republikanisch gesonnene Französin lächelnd an und meinte: „Ich hoffe, ihn über kurz oder lang König von England werden zu lassen!" Irgend jemand sagte auch einmal zu ihm: „Sir, Sie sollten nach Frankreich ziehen und dort die Monarchie volkstümlich machen." Eduard VII. aber wehrte ab: „Lieber nicht, bei Euch in Frankreich werden die Könige so schnell abgenutzt!"

Königin Luise und das „moralische" Wasser

Königin Luise hatte einen treuen Diener, den alten Heinrich, den sie außerordentlich schätzte. Einst war sie in dem kleinen Badeort Freienwalde, unter dessen schattigen Eichen und Buchen sie gern verweilte. Sie hatte einst nach Tische ihre Tasse Kaffee geleert und gab diese dem alten Heinrich mit der Bemerkung zurück: „Man trinkt doch nirgends besseren Kaffee, als in Freienwalde." — „Ja, Ihre Majestät, das macht das moralische Wasser", erwiderte Heinrich sehr weise, und stand höchst verwirrt da, als die ganze Gesellschaft laut auflachte. Die Königin aber sagte lächelnd: „Ich glaube, wir haben unsern guten Heinrich mißverstanden. Wer mit Nutzen eine Brunnenkur gebrauchen will, der muß einfach, mäßig und still leben, so daß ihm das mineralische Wasser zugleich ein moralisches werde. Lieber Heinrich, ich bitte um ein Glas mineralisch-moralisches Wasser!" Heinrich holte das Wasser und sagte leise stillvergnügt: „Niemand versteht mich doch besser, als unsere gute Königin."

Rundfunkgeräte für die H.J.

Helft alle mit, der Hitler-Jugend Rundfunkgeräte zu verschaffen, damit sie alle ihre Jungen und Mädel durch Rundfunksendungen schulen kann.

Aus Stadt und Land

Durlacher Filmschau

Oberwachtmeister Schwenke — Skala-Theater.

Gestalten um Schwenke.

Der Schutzpolizist, allen Großstädtern wohlbekannt, im Volksmund kurz „Schupo" genannt, ist gerade in den letzten Jahren immer mehr ein Freund der Bevölkerung geworden. Ruhig und sachlich, in grenzenloser Pflichttreue versieht er tagein, tagaus sein nicht immer leichtes Amt. Den Kindern und gebrechlichen Alten ist er in dem immer gefahrvoller werdenden Verkehr der Großstadt ein guter Freund und Beschützer geworden. Ein jeder wird schon einmal in irgend einer Sache einen „Schupo" um Auskunft gebeten haben. Sei es auf der Straße, sei es in der Revierstube. Und er wird sie bekommen haben. Sachlich und höflich.

Carl Froelich hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, einen Film aus dem Wirken und Leben dieser Schutzpolizisten zu drehen. Im Froelich-Studio ist im Auftrag der Europa ein Bildwerk nach dem Roman des Freiherrn von Reitzenstein „Oberwachtmeister Schwenke" entstanden, in dessen Mittelpunkt als Held der Titelrolle ein Darsteller steht: Gustav Fröhlich. Gustav Fröhlich, dessen Begabung so recht im Volkstümlichen wurzelt. Hier hat er die Rolle gefunden, die nach seiner Veranlagung und auch — nach seinem Aeußeren die gegebenste für ihn ist. Dieser „Oberwachtmeister Schwenke" ist ein ganzer Kerl. Beliebt nicht nur bei seinen Kameraden, sondern auch in seinem ganzen Dienstbezirk. Wenn dieser junge, blonde, reckenhafte Wachtmeister durch die Straßen geht, dann beweisen ihm die Grüße von jung und alt, von arm und reich, daß er es verstanden hat, sich die Zuneigung der Bevölkerung zu gewinnen. Und besonders die holde Weiblichkeit verehrt ihn,, teils offen — teils heimlich. Von der Bankiersgattin, der er in seiner Menschlichkeit einen großen Dienst erweist, bis zur kleinen Blumenverkäuferin. Drei Frauen besonders sind es, die das Leben des Oberwachtmeisters Schwenke bestimmend beeinflussen. Da ist die Besitzerin der „Stammkneipe" Fanny Mehlmann (Claire Fuchs), der dieser junge Wachtmeister so recht als das Ideal eines tüchtigen Wirtes erscheint. Mit allen Mitteln versucht sie durch den Reiz ihrer Person, Schwenke zu bewegen, seinen geliebten Beruf aufzugeben, um sie zu heiraten. Dann das Dienstmädchen Erna Zuwalde (Sybille Schmitz), das er auf einem Dienstgang kennen und lieben lernt. Ein unglückliches Geschöpf, dessen tragischen Gewalttod durch Verbrecherhand Schwenke allen persönlichen Nöten und Konflikten zum Trotz unerbittlich rächt; und zuletzt die kleine Blumenverkäuferin Maria Schönborn (Marianne Hoppe). Dieses Mädchen trägt seit langem eine stille Liebe zu dem blonden Wachtmeister in ihrem Herzen, die von ihm gar nicht erkannt wird. Erst in der Stunde der größten Gefahr, in der es um seine Beamtenehre geht, die nur sie ihm zu retten vermag, erkennt er den Wert dieses Mädchens und findet den Weg zu ihr.

Von ungeheurer dramatischer Wucht ist die Handlung dieses Films. So recht nach dem Herzen von Gustav Fröhlich, der diesen Oberwachtmeister Schwenke so gibt, wie wir ihn empfinden und sehen. Als einen ganzen Kerrl. Und das ist in unserer Zeit die Hauptsache.

*

Pressestimmen zum Film „Winternachtstraum" im Markgrafen-Theater.

Berliner Morgenpost

Geza von Bolvary läßt uns für zwei kurze Stunden im Zauber übersonnter Schneelandschaften das trostlose Grau des Berliner Februarhimmels vergessen . . . Der Schlußbeifall für den hübschen Winternachtstraum hatte sommerliche Wärme.

Berliner Nachtausgabe

Was es an humoristischen Talenten nur geben kann, ist in diesem Film versammelt . . . Das Lachen . . . ist also verbürgt. Außerdem ist der Film . . . wirklich kurzweilig. . . . und der Publikumsbeifall bestätigte diesen Eindruck.

8 Uhr-Abendblatt

Dieser neueste Bolvary-Film . . . ist eine liebenswürdige, unterhaltsame Sache . . . Bolvary hat sehr nett und mit geschmackvoller Routine inszeniert . . . Alle trugen dazu bei, dem Film einen schönen Erfolg zu bereiten.

Der Angriff

. . . Traumhaft ist die Geschichte gerade nicht, sondern recht handfest und munter . . . Eine warmherzige Note erhält der Film durch das Komikerpaar Romanowski-Moser . . . Es ist jedesmal eine kleine Komödie, wenn sie miteinander zu reden haben, sofern dieses Nuscheln, Brummen und Tuscheln überhaupt noch als Rede gelten kann.

Der Film

. . . Ein Film voller Unsinn, Frohsinn, Hochsinn . . . Lose Streiche und Scherze . . . Mummenschanz, die Abgewerkten zu ergötzen und ihnen für einen Kinoabend etwas vorzumachen. Magda Schneider lebensfroh, ein rührendes Kind voller Lachen, voller Sehnsucht, mit Kugelaugen und Schelmerei. Wolf Albach-Retty . . . der galante Tramp in allen Salons der großen Welt. Romanowski und Moser ein hinreißendes Paar . . . prachtvoll und meisterhaft . . .

*

Gastspiel Bayreuther Künstler im Staatstheater.

Am Sonntag, den 2. Juni 1935 findet im Staatstheater eine einmalige öffentliche Festvorstellung von Richard Wagners **„Meistersinger von Nürnberg"** in glanzvoller Besetzung mit den ersten Kräften der Bayreuther Festspiele statt. Es ist dem Intendanten Dr. Thur Himmighoffen gelungen, für diese Aufführung als Dirigenten Generalmusikdirektor Karl Elmensdorff, Wiesbaden zu gewinnen. Den Sachs singt Kammersänger Jaro Prohaska, die Eva Kammersängerin Käte Heidersbach, den Stolzing Kammersänger Max Lorenz, den Beckmesser Kammersänger Eugen Fuchs und den David Kammersänger Erich Zimmermann. Damit dürfte zum ersten Male in Karlsruhe ein Gesamtgastspiel Bayreuther Künstler stattfinden, das in Karlsruhe stärkstem Interesse begegnen wird.

Keine Radfahrverbote, sondern Rafahrwege

Vor rund 50 Jahren, als noch das Pferd als Antriebsmotor den Straßenverkehr beherrschte, hatte sich das Hochradfahren als neuartiger Sport zum Schnellfahren und Wandern so verbreitet, daß durch Scheuwerden von Zugtieren allerlei Unheil passierte. Aber auch überängstliche Menschen erschracken beim Auftauchen der ungewohnten, schnell und unheimlich leise sich fortbewegenden „Teufelsmaschinen". Ueberall wurde die Polizei bestürmt, gegen diesen „lebensgefährlichen Unfug" — als solcher wurde damals das Hochradfahren auf öffentlichen Straßen und Plätzen eingeschätzt! — vorzugehen. Auch in den Kreisen des Droschken- und Fuhrgewerbes regte sich die Sorge über eine herandrohende Konkurrenz.

Die Polizei durchstöberte damals die uralten landesrechtligen Straßenverordnungen und fand als Ausweg aus ihrer anfänglichen Verlegenheit eine Bestimmung, die das Rollen von Fässern, Faßreifen, Rädern und Radfelgen auf den Straßen unter Strafe stellte. Das Hochradfahren wurde demgemäß als Rollen von Rädern aufgefaßt und in den Straßen innerhalb des ursprünglichen Weichbildes von Berlin ganz einfach verboten. Das weniger gefahrvolle Dreiradfahren wurde nicht verboten, und bis zum Ende der 80ziger Jahre sah man in der Reichshauptstadt zahlreiche ein- und auch zweisitzige „Tricycles". Die armen Hochradsportler mußten aber entweder in aller Herrgottsfrühe, wenn alle Welt noch schlief, ihre heimliche Fahrt durch Berlin antreten oder ihr polizeiwidriges Fahrgerät bis weit in das Gebiet der Vororte hinaus schieben, um dann endlich fahren zu können.

Die Radfahrerschaft hat später lange und erbittert um Gleichberechtigung und Befreiung des Rades von einem tief eingewurzelten Vorurteil kämpfen müssen, und auch heute noch ist leider ein gewisses Mißtrauen, eine fast traditionelle Abneigung bei vielen Menschen, die dem Radfahrwesen aus irgendwelchen Gründen fernstehen und die großen Vorteile und Wohltaten des Fahrrades nicht kennen oder anerkennen wollen, vorhanden.

Aus dem ursprünglichen Schnellfahrsport der turnerisch und kämpferisch veranlagten Jugend ist im Laufe von 5 Jahrzehnten längst ein kulturell und wirtschaftlich äußerst wertvolles und segensreiches Gebiet des Verkehrswesens geworden. Das Fahrrad ist für viele Millionen deutscher Volksgenossen und -genossinnen jeden Alters ein unvergleichlicher Wohltäter geworden. Und doch stößt man als Radfahrer bei Wanderungen immer noch auf Fahrverbote und Erschwerungen aller Art. Wo solche Radfahrverbote auf geeigneten Neben- und wenig belebten Fußwegen unentwegt aufrechterhalten werden, wird man auf Rückständigkeit, Ueberängstlichkeit und Engherzigkeit der für so unsozial und unzeitgemäß anmutende Verbote verantwortlichen Stellen schließen müssen. Dieser Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit gegenüber ist heute die Forderung berechtigt: Keine Radfahrverbote, es sei denn, daß man dem Radfahrverkehr anderweitig gute und gut instandgehaltene Straßen oder Wege schafft, wie dies für den Fußgängerverkehr längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist!

Ein älterer Rad- und Kraftfahrer, der Weihnachten 1934 sein 50jähriges Jubiläum als Radfahrer feiern konnte.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 25. Mai 1935.

Bad. Staatstheater: „Prinz von Preußen", 20—23 Uhr.
Skala-Theater: „Oberwachtmeister Schwenke", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafentheater: „Winternachtstraum", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Heimat am Rhein", 7 und 8¾ Uhr.
Festhalle: Bunter Abend (NSG. — Kraft durch Freude), 8 Uhr.

Sonntag, den 26. Mai 1935.

Bad. Staatstheater: Musikalische Morgenfeier, 11¼—12¾ Uhr, abends: „Donna Diana", 20—22 Uhr.
Skala-Theater: „Oberwachtmeister Schwenke".
Markgrafentheater: „Winternachtstraum".
Kammer-Lichtspiele: „Heimat am Rhein".

Eröffnung der Reichssportwerbewoche.

Schloßplatz: vorm. ½11 Uhr Flaggenhissung, Uebergabe eines Segelflugzeuges an die HJ.; 11 Uhr Werbe-Staffellauf.
Turnerschaftsplatz: 14½ Uhr Handballspiel (Turnerschaft — Arbeitsdienst), 15½ Uhr Rallballspiel (Radf.-Verein Germania), 16 Uhr Fußballspiel (Germania — SpVg. Aue, VfR. komb.).
Lamm: Tanz.

1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen 1935

Glänzendes Meldeergebnis des Fachamtes 1

Deutsche Turnerschaft

zum 1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen in Karlsruhe

Dieses Fest nimmt riesige Ausmaße an. Aus den 15 Turnkreisen liegen die Meldungen — die jedoch noch nicht als abgeschlossen gelten — vor. Insgesamt werden in der Zeit vom 25.—28. Juli 1935 zu den einzelnen Wettkämpfen und Sondervorführungen

10 000 Turner und 5 700 Turnerinnen

antreten. Für die Einzelwettkämpfe wurden bis jetzt 3 700 Meldungen abgegeben. Am Vereinswetturnen der Turner nehmen 523 Vereine und am Vereinswetturnen der Turnerinnen nehmen 258 **Vereine** teil. Ein Meldeergebnis, das geradezu als glänzend zu bezeichnen ist.

Ueber die Beteiligung der einzelnen Turnkreise wird später noch zu berichten sein. Für heute sei gesagt, daß der

Karlsruher Turnkreis

mit 1800 Turnern und mit 1000 Turnerinnen aufmarschieren wird!

Der Beginn der Reichssportwoche in Durlach

In einer letzten Sitzung am Donnerstag im Rathaus Durlach unter Vorsitz des Ortsgruppenleiters der NSDAP. Stadtrat Bull fand die Programmaufstellung für die am Sonntag, den 26. 5. 35 beginnende Reichssportwoche statt. Sämtliche Sparten der Leibesübungen werden zu ihrem Recht kommen. Es konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß alle Vertreter den Sinn der Werbeveranstaltung erkannt haben und für die Verwirklichung der Idee des Reichssportführers voll und ganz eintreten. **„Vom Volkssport zur Höchstleistung"; „des Volkes Wohl ist der gesunde Körper."**

Was bringt der Sonntag

1. Werbestaffel, 2. Handball, 3. Radball, 4. Fußball.

Die Werbestaffel: 7 Mannschaften mit je 10 Läufer treffen sich am Start: Leopoldstraße, am Traindenkmal, vorm. ½11 Uhr. Der Lauf führt über Sofienstraße zum Wasserwerk durch die Adolf Hitlerstraße bis Tankstelle Bahnhofstr. und zurück auf der gleichen Straße bis Weingarterstraße, linke Fahrbahn zum Ziel vor der Wirtschaft zum Friedrichshof. Jeder Läufer durchläuft eine Strecke von zirka 250 Meter. Die Stellen für den Stabwechsel werden durch weißen Anstrich erkenntlich gemacht.

Die Auslosung für die Reihenfolge auf der Laufstrecke ergab: 1. Spvg. D.-Aue, 2. Polizei, 3. Turnerschaft, 4. VfR., 5. Arbeitsdienst, 6. FC. Germania, 7. Turnerbund Durlach-Aue.

Am Nachmittag auf dem Turnerschaftsplatz ½3—¼4 Uhr **Handballspiel:** Turnerschaft — Arbeitsdienst.

Alle Freunde des Handballsportes dürften mit dieser Begegnung auf ihre Rechnung kommen. Sicherlich werden beide Mannschaften ihr Bestes geben, um sich die Sympathie des Durlacher Sportpublikums zu erwerben.

Von ¼4—4 Uhr wird der Radfahrverein „Germania" das selten gesehene „Radball" vorführen.

Um 4 Uhr steigt als Abschluß der Sonntagveranstaltung das **Fußballspiel:** Germania — Spvg. und VfR. kombiniert. Den Durlacher Sportanhängern wird mit dieser Begegnung Einblick geboten in das vorhandene Spielermaterial der 3 Durlacher Fußballvereine. Man darf gespannt sein, wie die Kombination der Vorstädter mit dem jungen VfR. gegen die kompl. 1. Elf des traditionsreichen FC. Germania abschneidet. Niemand wird sich diese einmalige Gelegenheit entgehen lassen wollen, Durlachs Fußballer auf dem grünen Rasen vereint zu sehen, um in friedlichem Wettstreit gemeinsam für das gleiche Ziel zu werben und zu kämpfen.

Dem Sporte zu Ehren
Wollen wir uns wehren
Mit tapferem Mut
Und alles wird gut.

Nachstehend noch die Mannschaftsaufstellung:

Renner (VfR.)
Rückert (Spvg.) Pischem (VfR.)
Spranz (VfR.) Walz (VfR.) Beneter (Spvg.)
Schleicher (Spvg.) Schilling (Spvg.) Bertsch (VfR.) Schlecht (VfR.) Karcher (Spvg.)

Der FC. Germania wird dieser Kombination mit seiner bekannten kompletten 1. Elf gegenüberstehen.

Die weiteren Veranstaltungen für die folgenden Wochentage werden noch bekanntgegeben.

Am Sonntag darf es nur eine Parole geben:

Wir Durlacher helfen mit am guten Gelingen der Reichssport-Werbewoche und unterstützen alle die gute Sache der Volksgesundung.

Nichts für uns, alles für Deutschland
Einig im Wort!
Treue dem Sport!
Frischauf zur Tat!
Wir dienen dem Staat!
Herz und Hand,
Dem deutschen Vaterland! A.

Buntes Allerlei

Die lebende Modepuppe

Vor dem Schöffengericht Frankfurt am Main fand jetzt das Nachspiel zu einer grotesken Diebesepisode statt, die sich im Februar dieses Jahres in einem Frankfurter Konfektionsgeschäft abgespielt hatte. Hier waren Diebe eingedrungen und gerade dabei, Anzüge und Wäsche einzupacken, als sie von einer Polizeistreife überrascht wurden. Da eine Flucht nicht mehr möglich war, hatte sich der eine von ihnen in das Schaufenster der Firma geflüchtet und markierte hier eine Modepuppe. Leider mißlang der Trick, und die lebendige Modepuppe wurde ebenso festgenommen wie ihre beiden Kollegen, von denen der eine einen verzweifelten Fluchtversuch gewagt hatte und der andere sich nur regungslos gegen eine Wand lehnte, in der letzten Hoffnung, vielleicht nur für einen Anzug gehalten zu werden. Der Anzug sowohl wie die Modepuppe wurden in sicheres Gewahrsam gebracht, und etwas später erwischte man auch den entkommenen Dritten im Bunde. Die Einbrecher wurden jetzt vom Frankfurter Schöffengericht zu mehreren Jahren Zuchthaus und Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Liebesroman einer Eislaufkünstlerin

In Wien erregt augenblicklich die sensationelle Verlobung der jungen österreichischen Eislaufkünstlerin Fritzi Burger größtes Aufsehen. Fritzi Burger, die sogar einmal die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf innehatte, gehört noch heute zu den hervorragendsten Eislaufkünstlerinnen der Welt. In den letzten Jahren war sie als Professionaltrainerin in London ansässig. Ihre letzte große Eiskunstlauftournee führte Fritzi Burger auch nach Japan, wo sie sich mit einem Kollegen, dem bekannten japanischen Eiskunstläufer Shinkiri Nisikawa, verlobt hat. Das Sensationelle an dieser Verlobung ist vor allem die Tatsache, daß der Verlobte Fritzi Burgers der Enkel und Firmenmitchef des Erfinders der japanischen Zuchtperlen, Mikimoto Nisikawa, ist und einer der reichsten Familien Japans angehört. Shinkiri Nisikawa, ehemaliger japanischer Meister im Eiskunstlauf, war der jungen Wienerin vom Empfangskomitee als Cicerone zugeteilt worden und verliebte sich sterblich in sie. Da Shinkiri Nisikawa eine europäische Filiale der Firma seines Großvaters und zwar in London leitet, so wird Fritzi Burger zunächst in London bleiben können. Immerhin ist damit zu rechnen, daß ihr Verlobter in einigen Jahren nach Japan zurückkehren und die Leitung des Unternehmens selbst in die Hand nehmen muß, da sein Großvater bereits 77 Jahre alt ist. Wie wird sich dann das Schicksal der jungen Oesterreicherin im Fernen Osten gestalten?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Durlacher Sehenswürdigkeiten im Jahre 1774

Von Elisabeth Printz-Karlsruhe.

Das Jahr 1774 brachte der alten Markgrafenstadt Durlach den Besuch eines berühmten Mannes jener Tage. Es war dies Jakob Jonas Björnstähl, ein namhafter Kenner der klassischen und orientalischen Sprachen, der auf seinen weit ausgedehnten Reisen nach Sprach- und Schriftdenkmälern forschte, sein Tagebuch führte er auf diesen seinen wissenschaftlichen Wanderungen in Gestalt von Briefen an seinen Freund, den kgl. Bibliothekar in Stockholm. Der damalige König von Schweden verfolgte mit Interesse den Fortschritt seiner Arbeiten, hatte ihn auch auf seinen Reisen mit Empfehlungsbriefen an viele, ihm befreundete Höfe ausgestattet, u. a. auch an den badischen, und als der Ruhelose in Saloniki eines plötzlichen Todes verstarb, ließ er eine Gedächtnismünze auf ihn prägen. In Konstantinopel wurde der Grabstein gefertigt, um dann in Saloniki die letzte Ruhestätte zu schmücken.

Ueber einen Besuch in Durlach berichtet Björnstähl wie folgt an seinen in der Heimat weilenden Studienfreund:

„. . . Um ein Uhr fanden wir uns bei Herrn Hofrat Groß ein . . . und wir fuhren miteinander nach Durlach.

Vor Karlsruhe sind vorm Thore schöne Alleen und eine Mauer mit einer großen freyen Ebene (Esplanade attachée), die ein Getöse in der Luft verursacht, wenn man mit der Peitsche klatscht, oder wenn man stark ruft. Zur rechten Hand sahen wir das Schloß (Gottesaue), das jetzt in eine Meyerey, oder wie mans hier nennt, Holländerey, verwandelt ist. Es ist vor diesem (= vor dieser Zeit) ein Benedictinerkloster gewesen.

Nach Durlach kamen wir durch eine lange gerade Allee. Diese Stadt liegt nur eine halbe Meile von Karlsruhe. Sie hat mehr Ruhm und Namen als Größe. Hier wohnt Prinz Karl August, des Markgrafen Vetter: er ist's, der König von Schweden geworden seyn könnte, wenn er hätte dahin reisen wollen; so sagt man wenigstens. Wir sahen Mauern, die von den Franzosen im Kriege 1689, unter den Befehlen des Prinzen von Condée, und während Louvoi's Staatsverwaltung zerstört worden waren. Ich freute mich recht darüber, daß man nicht sagte, diese Trümmer seyen Denkmäler der Schweden, welches man sonst von den Schlössern in Schwaben, dem Schwarzwald, Elsaß und sogar Lothringen immer hören muß.

Wir sehen den durlach'schen Garten. Er ist beides, groß und schön, und hat eine gute Orangerie. In diesem Garten zeigte man uns auch die zu den Zeiten der Antonie und Mark Aurels gesetzten und im Markgrafenthume Baden gefundenen Meilensäulen. Man hat auf denselben angezeigt, wie viel Meilen ein Ort von ihrem Bade liege: AB AQVIS LEVG etc. Es ist zu merken, daß allzeit Levga, nicht aber Leuca, darauf stehet. Alle diese Säulen sind in Schöpflins „Alsatia illustrata" angeführt. Auf einem Steine sieht man Herkules Arbeiten in flachem Schnitzwerke.

Auch besahen wir die große und berühmte Fayencefabrik. — Von Durlach fuhren wir nach einem Orte, wo wilde Enten gefangen werden, und der auf französisch „la Canarderie" (Entenfang heißt . . ."

Soweit Björnstähl. Der alt-ehrwürdigen Warte schenkte er keine Aufmerksamkeit, auch ließ sichs der gelehrte Mann nicht einfallen, den Berg zu ersteigen und dem schönen Rheintal seine Blicke zu widmen. Für den Hof und seine Gäste war Fahren im Hofwagen die einzig standesgemäße Bewegung — die Freude am Bergsteigen galt noch als etwas äußerst Abenteuerliches und auf Reisen sucht am fremden Ort jeder das auf, was ihm am Wichtigsten erscheint. So ist Herr Gottlob Heinrich Heinse, der ein Menschenalter später durch Durlach kam, der heitere Gegenpol des schwedischen Wissenschaftlers. In seiner Reiseschilderung widmet er unserer lieben Heimatstadt folgendes Lob:

„. . . Hier in Durlach bekamen wir den ersten, guten markgräflichen Wein, den wir zu einem, im Lande selbst etwas hohen Preise, mit 30 Kreuzern die Bouteille bezahlen mußten — vielleicht aber auch nur darum," so schließt Heinse tiefsinnig und ergötzlich seine kleine Durlacher Erinnerung: „weil wir den Kellner im Posthause zu früh aus seinem Schlafe weckten . . . (!)"

Das Wetter
für Sonntag und Montag

Bei nördlichem Hochdruck ist für Sonntag und Montag mehrfach heiteres, vorwiegend trockenes, aber zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Bleib heimattreu! — trink Löwenbräu!

Spezialausschank: Roter Löwen, z. Lamm, z. Schützenhaus

Todes-Anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Christine Schaber

geb. Jtte

gestern abend sanft entschlafen ist.

Durlach, 25. 5. 1935.

In tiefer Trauer:

Albert Schaber.

Beerdigung: Montag, nachmittag ½4 Uhr.

Ich habe in Berlin neu eingekauft

und bringe ab heute hervorragend niedrige Angebote:

Damen-Uebergangsmäntel, Regenmäntel, Schlüpfer, Kostüme, Rock-Komplets, Kleider in bedruckt Mattcrêpe, flotte **Sportkleider,** einfarbig und gestreift, **Modellkleider, Kleider-Komplets, Komplets, Mäntel, Blusen** mit langen und kurzen Aermeln, **Kostümröcke, Mädchen-Waschkleider, Mädchen-Mäntel, Knaben-Waschanzüge, Spielhosen** usw.

Ich bitte um Ihren unverbindlichen Besuch

Große Auswahl in **Wasch- und Druckstoffen**

CARL SCHÖPF

KARLSRUHE

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben

Eduard Kiefer

sagen innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Eckert.

Durlach, 25. Mai 1935.

Zwetschgenbaumholz trocken kauft **W. Geisert, Kelterstraße 1.**

«ZUM LAMM»

Die neue Kapelle spielt zum Tanz!

Nähmaschinenbauer

Morgen früh

Maispaziergang

mit Angehörigen über Turmberg Rittnert nach Berghausen. Treffpunkt 7 15 Uhr am Schloßgartenhaupteingang.

Der Vereinsführer.

TAPETEN

modernste Muster in großer Auswahl

Fritz Scheuble

Werderstr. 13
Moltkestr. 10 Tel. 508
Farben u. Lacke

Das zuverlässige OPEL FAHRRAD kostet weniger!

Gustav Knappschneider
Durlach/Baden, Adolf Hitlerstr. 11.

Zu verkaufen: Damenrad ℳ 18.— elektr Kochherd mit 2 Platten 1500 Watt, Holzkoffer 100×60 cm Zu erfragen im Verlag.

Imperia 500 ccm, generalüberholt, **Motosacoch** billig zu verkaufen. Pfinzstraße 57.

Nähmaschine

Rundschiff, Gritzner-K. gut erh billig zu verk. Auch Teilzahlung. Lindenstraße 24.

Radio

Volksempfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40

Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße.

Badisches Staatstheater

Samstag, den 25. Mai 1935
G 26 Th.-Gem. 1. S. Gr. und 501—600
3. Vorstellung im vaterländischen Zyklus
Zum Gedenken Albert Leo Schlageters, auf deutschem Boden von Franzosen erschossen am 26 Mai 1923
Süddeutsche Erstaufführung
Prinz von Preußen
Drama von Hans Schwarz
Regie: Baumbach Mitwirkende: Ervig, Frauendorfer, Klas, Paust, Baumbach, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Hessenland, Hierl, Höcker, Kienscherf, Kloeble Kuhne, Kreuter, Mathias, Mehner, Müller, Schmidt-Keßler Prüter, Schönthaler, Steiner, v. d. Trenck
Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr
Preise C (0.80—4 50 ℳ)

Sonntag, den 26. Mai 1935
Im Foyer
Zum ersten Mal wiederholt
Musikalische Morgenfeier
Kammermusikalische Werke Karlsruher Komponisten
Quintett in G-dur für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn u. Fagott von Willy Grabert
Mitwirkende: Spittel, Kämpfe, Sienknecht, Hagen, Wenk
Sonate für Violine u. Klavier in h-moll op. 1 v. Stalling.
Mitwirkende: Stalling, Kuntzsch
Streichquartett in Es-dur von Karl Koch. Mitwirkende: Ochsenkiel, Kehrmann, Weissinger, Hertel.
Anfang 11 15 Uhr, Ende 12.45 Uhr
Preis 1.00 ℳ

Abends
C 28. Th.-Gem. **II.** S.Gr. und 601—700
Zum ersten Mal wiederholt
Donna Diana
Heitere Oper von Reznicek
Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Tänze: Kratina. Mitwirkende: Blank, Haberkorn, Moerschel, Schulz, Harlan, Kiefer, Rentwig, Schuster, Schöpflin
Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)
Do. 30. 5. Neu einstudiert: Toska.

Die Geschichte von der fröhlichen Familie:

Möbelfabrik und Einrichtungshaus **Gebr. Trefzger**
Karlsruhe Kaiserstraße 97

Eugen von Steffelin
Karlsruhe, Telefon 261.
Wohnungsvermittlung Möbeltransport Lagerung

Schirm- und Stockreparaturen werden fachgemäß ausgeführt **W. Geisert** Annahmestelle Ad Hitlerstr. 23 im Zigarrenladen.

Wie neugeboren durch die individuell u. fachgemäß angepasste tadellos sitzende Brille Optiker **Meißburger**

Osram-Lampen Verkaufsstelle **Elektro.-Müller,** Schloßstr.

Jg. Ehepaar sucht auf 1. 7. **2 Zimmerwohnung** mit Küche in Durlach zu mieten. Preis bis RM 40.— Angebote unter Nr. 349 an den Verlag.

Junge ehrl. Frau sucht tagsüber einige Std. **Beschäftigung** im Haush. Angebote unt. Nr. 344 an den Verl.

Mädchen das schon gedient hat sucht Stelle auch Tagesstelle. Angebote unter Nr. 347 an den Verlag.

Volks-Empfänger

in Raten zu ℳ **4,40** bei ℳ **7.25** Anzahlung, liefert **Radio- u. Elektro-Vertrieb L. GOLL, Durl.-Aue** Waldhornstr. 21 Telephon 521

Die beleuchtete Stationen-Skala für Volksemfänger ist eingetroffen.

Weil er mich sparsam kochen lehrt Kauf ich bei **Stoll** den Spar-Gasherd Installationsgesch. Leopoldstraße 4 Telefon 232, (Schloßplatz)

Gelegenheitskauf!

Vierröhren-Fernempfänger mit selbsttätigem Schwundausgleich und elektrodynamischem Lautsprecher, Modell 1934, äußerst vorteilhaft zu erwerben bei

Otto Reichardt, Durlach
Radio- u. Elektro-Vertrieb
Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

Überzeugen Sie sich von der Güte des Empfängers durch unverbindliche Vorführung in Ihrer Wohnung oder in meinem Geschäftsraum.

Turmberg-Viertel schöne **4 Zimmerwohnung** 2. St. mit Badez. (ohne Mansard.) an kl Familie sofort oder später zu vermiet. Näh Türrbachst. 16 I.

Landwirtschaftliche Ein- u. Verkaufsgenossenschaft eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht zu Durlach.

Sonntag, den 26. Mai 1935 15 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum Friedrichshof. Kohlenbestellungen zu Sommerpreisen. Der Vorstand.

Haus mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote unt Nr. 330 an den Verlag.

Hausverkauf

Teilung wegen wird zweistöckig. Wohnhaus in guter zentraler Lage mit Werkstätte, Hausgarten (Bauplatz) und Schopf preiswert verkauft. Anfragen unt. Nr. 348 an den Verlag.

Ein gutes leichtes **Pferd** zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

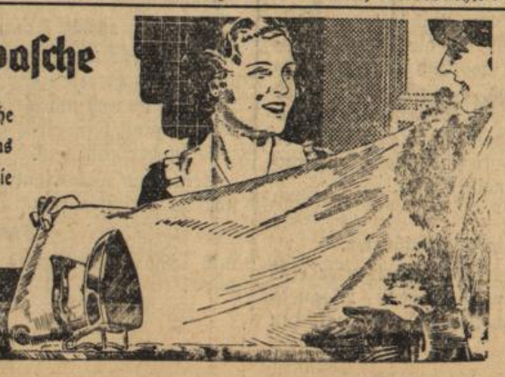
Zweijährige Milchziege 1 Glucke mit 10 Jungen 14 Tage alt zu verkaufen. Durlach-Aue, Vogesenstraße 5.

Findig wie ein Detektiv ist die kleinste Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Seitdem ich mit Persil wasche

habe ich immer die schönste Wäsche und wasche wirklich billig und bequem; heute weiß ich, was ich an Persil habe — es stimmt schon, wenn die Leute sagen:



Persil bleibt Persil

Wie ein Klotz am Bein

hemmen Hühneraugen Ihr Vorankommen. Warum befreien Sie sich nicht von diesem lästigen Uebel durch „Lebewohl"? Es hilft sicher

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechd. (8 Pflaster) 68 ₰, in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Adler-Drog H. Hinkelmann, Central-Drog. F. Vogel, Ad. Hitlerstr. 74